Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Sonnabend, den 27. September 1930 — Nr. 223

Der Zensor.

Nachdem das „Posener Tageblatt" in den letzten zwei Monaten fünf Beschlagnahmen über sich hatte ergehen lassen müssen, hat sich der Zensor gestern wieder veranlaßt gesehen, gegen uns einzuschreiten und die Nummer 222 zu beschlagnahmen, und zwar wegen des Artikels unseres Warschauer Korrespondenten „Die peinlichen Geräusche der Oppositionspresse". Die Beschlagnahme stützt sich auf § 131 des Strafgesetzbuches. Wir sehen dem Prozeß auch in diesem Falle ruhig entgegen.

Für diejenigen Leser, die nicht mehr in den Besitz der beschlagnahmten Ausgabe gelangt sind, liefern wir heute die zweite und dritte Seite der Politik sowie die Unterhaltungsbeilage der gestrigen Nummer nach.

Der ukrainische Bombenkrieg.

Die Gymnasien werden als Brutstätten der Terrorakte angesehen.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 26. September.

Das strenge Vorgehen gegen die Terrorakte in Ostgalizien und ihre Täter hat bis jetzt leider noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Ja, es hat sogar den Anschein, daß die Verärgerung der Ukrainer wächst.

Im allgemeinen werden die Gymnasien als die Brutstätten der Terrorakte angesehen, und infolgedessen gehen die Behörden sehr kräftig gegen die Gymnasien vor. In einem einzigen ukrainischen Gymnasium wurden 40 Schüler und zwei Professoren verhaftet und ins Gefängnis gesetzt. Auch aus anderen Gymnasien landeten Schüler hinter Schloß und Riegel. In Przemyśl sind die Schüler der 7. Gymnasialklasse verhaftet worden, und unter dem Vorwurf, an Sabotageakten beteiligt gewesen zu sein, hat man sogar, wie verlautet, zwei griechisch-katholische Priester festgenommen, die gemeinsam mit 15 Bauern ins Gefängnis von Tarnopol gesetzt wurden. Die Polizei durchreitet die Dörfer und sucht nach Waffen. Auf dem Speicher des ukrainischen Gymnasiums Rohatyn soll eine große Anzahl von Handgranaten gefunden worden sein. In Stanislau hatte eine Revision der 7. Schulklasse zur Folge, daß das Gymnasium geschlossen wurde.

Die Terrorakte richten sich auch gegen Klöster, in denen angeblich polenfreundliche Ukrainer erzogen werden. So gegen ein Kloster bei Lemberg, in dem eine Bombe explodierte und eine andere Bombe im Kellerfenster entdeckt wurde.

Die Polizeibehörden gehen, wie gesagt, mit aller Strenge vor. Amtlich wird mitgeteilt, daß die ukrainische Bevölkerung einer Dorfgemeinde seit einigen Tagen ihr Dorf verlassen hat und mit Hab und Gut in die umliegenden Wälder geflüchtet ist.

Es erregt Zweifel, ob die augenblicklichen Bekämpfungsmethoden zu einem vollen Erfolge führen werden, und der „Robotnik" bedauert, daß durch die Auflösung des Sejm weder die P. P. S. noch die Demokratie dazu Stellung nehmen könnten. Der Kampf gegen die Terrorakte sei durchaus nötig, er müsse aber seiner Meinung nach anders geführt werden, da er sonst Ergebnisse zeitigen könnte, die ein Jahrzehnt auf Polen lasten würden. Wie er zu führen ist, sagt der „Robotnik" allerdings nicht.

Die Opposition hat's nicht leicht.

Warschau, 26. September.

Gestern wollte der Reservemajor Duch von der Nationaldemokratie mit einem anderen Herrn von Warschau nach Kutno, und sie führten Flugschriften bei sich. Die beiden Herren unterhielten sich nun im Eisenbahnabteil laut über den Inhalt des Pakets. Zu ihrem Erstaunen kamen kurz darauf Polizeibeamte in das Abteil und forderten die beiden Herren auf, ins Eisenbahnpolizeikommissariat zu kommen. Hier wurde das Paket genau untersucht, und Duch sollte sich sofort zum Untersuchungsrichter begeben. Er lehnte ab und fügte sich erst, als ihm gedroht wurde, daß man ihn zwangsweise vorführen würde. Beim Untersuchungsrichter wurde eine abermalige Prüfung des Pakets vorgenommen, die nun ergab, daß die Flugschriften nichts Illegales enthielten. Duch will sich beim Innenminister beschweren; ob er Erfolg haben wird, bleibe dahingestellt.

Seit einigen Wochen wird der bisherige Abgeordnete Wrona eifrig von der Polizei gesucht, ohne daß man ihn entdecken kann. Seine Verhaftung ist bekanntlich verfügt worden. Nun hat die Polizei einen Posten an seine Wohnung gestellt und hofft, daß er sich einmal zeigen werde.

Rußlands auswärtige Politik.

Von Axel Schmidt.

Die „Rul" will erfahren haben, daß bald nach dem XVI. Kommunistischen Parteitag eine diplomatische Konferenz in Moskau stattgefunden habe, auf der die Richtlinien für die auswärtige Politik der III. Internationale festgelegt wurden. Es nahmen an dieser Konferenz teil: Litwinow und Karachan vom Außenkommissariat, Tschitscherin, der Pariser Botschafter Dowgalewski und Manuilski von der III. Internationale. Die Regierung war vertreten durch den Kriegskommissar Woroschilow und den Staatspräsidenten Kalinin. Schließlich, und vor allem, war auch Stalin anwesend. Für die untergeordnete Stellung, die Rykow einnimmt, seit er mit der rechten Opposition geliebäugelt hatte, ist es charakteristisch, daß er, obgleich er der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare ist, nicht an dieser Sitzung teilnahm.

Der Zweck dieser Konferenz war für den bevorstehenden VII. Kongreß der III. Internationale die nötigen Instruktionen auszuarbeiten. Diese Tatsache allein beweist, wie haltlos die Behauptung der Sowjetregierung ist, die III. Internationale sei eine selbständige internationale Organisation, auf welche sie keinen Einfluß besitze, auch wenn diese gegenwärtig ihren Sitz in Moskau habe.

Auf der Sitzung wurden die Beziehungen Sowjetrußlands zu den wichtigsten Staaten durchgesprochen. Die treibenden Kräfte der Diskussion stellten Litwinow und Woroschilow dar, während Tschitscherin, wenn auch vergeblich, zu bremsen versuchte.

Sehr vorsichtig wurde Amerika behandelt. Trotz der Nichtanerkennung und der Holzsperre wurde kein scharfes Wort gegen Amerika geäußert. Im Gegenteil, die Beziehungen zwischen Moskau und Washington wurden als befriedigend hingestellt. Diese Vorsicht gegenüber Amerika wird erklärlich, wenn man erfährt, daß eine Gesellschaft in Amerika, die unter dem Ehrenvorsitz des Staatsmannes Rooth steht, den Plan gefaßt hat, eine internationale Konferenz von Bankiers und Industriellen einzuberufen, um den internationalen Wirtschaftsboykott gegen Sowjetrußland zu organisieren. Ganz anders aber war die Stellungnahme der Konferenz gegenüber England. Der Regierung Macdonald prophezeite man keine lange Lebensdauer. Daher wurde dem russischen Botschafter in London die Instruktion gegeben, auf die in Aussicht genommenen Verhandlungen nur zum Schein einzugehen. Frankreich wurde nur nebensächlich behandelt, da Frankreichs Stellung zu Sowjetrußland von derjenigen Englands und Amerikas abhängig wäre. Besorgnisse aber erregte die Haltung der Türkei. Die Abhängigkeit der Türkei von den europäischen Banken mache sich stark bemerkbar. Gegenüber den „Kleinstaaten" Polen und Rumänien empfahl Litwinow, eine energische Politik zu führen. Die Wirtschaftskrise beider gäbe einen günstigen Boden zur Erfüllung der Pläne der Sowjetregierung ab.

Am ausführlichsten jedoch beschäftigte sich die Konferenz mit den Beziehungen zu Deutschland. Diese wurden als „äußerst befriedigend" bezeichnet. An dieser Stelle soll auch der Kriegskommissar Woroschilow das Wort ergriffen haben, um einen Bericht über „die gegenseitigen Beziehungen zwischen den russischen militärischen Kreisen und einer militärischen Gruppe in Deutschland" abzustatten. Als Schönheitsfehler in dem russisch-deutschen Verhältnis wurde

Schlesischer Sejm doch aufgelöst!

Entgegen allen vorherigen Dementis.

Warschau, 26. September. (R.) Soeben erfahren wir, daß entgegen allen (auch nachfolgend veröffentlichten) Dementis auf Grund einer Anordnung des Staatspräsidenten der Schlesische Sejm mit dem heutigen Tage aufgelöst wird. Wahrscheinlich steht damit die Verhaftung Korfantys in ursächlichem Zusammenhang.

Korfanty verhaftet.

Kattowitz, 26. September. (R.) **Der Abgeordnete des Schlesischen Sejms und Führer der Oppositionspartei, Korfanty, ist heute vormittag durch Kriminalbeamte nach einer Haussuchung in seiner Wohnung verhaftet und im Auto wegtransportiert worden. Die Polizei verweigert jegliche Auskunft.**

*

Die Budgetkommission des Schlesischen Sejm hat am Mittwoch ihre Beratungen über das Budget abgeschlossen und es mit nur geringen Aenderungen angenommen. Ende dieser Woche wird das Budget dem Plenum zur zweiten Lesung vorgelegt.

Im Zusammenhang mit der Annahme des Budgets, heißt es in Regierungskreisen, daß alle Gerüchte über eine Auflösung des Schlesischen Sejm jeder Grundlage entbehren. Eine Auflösung in der jetzigen Zeit würde vornehmlich eine Verschärfung der wirtschaftlichen Situation in der Wojewodschaft bedeuten, da dem Schlesischen Sejm eine Reihe von Gesetzesvorlagen wirtschaftlicher und sozialer Art vorliegen, die im Interesse der Wojewodschaft unbedingt eine Erledigung finden müssen. Außerdem würde eine Auflösung eine nicht unwesentliche Stärkung der kommunistischen Bewegung bedeuten.

(Dieses Dementi ist inzwischen durch die obige Meldung überholt.)

Der staatsgefährliche Kinderballon

Chauvinismus macht blind.

In der Nähe von Kielce wurde ein dunkelgrüner Luftballon mit der Aufschrift „Serientage" aufgefunden. Die Polizei stellte sofort eine strenge Untersuchung an und ermittelte, daß es sich um einen in Kassel aufgestiegenen deutschen Ballon handelt, der die ansehnliche Strecke von über tausend Kilometern bis nach Polen zurückgelegt hat. Die polnische Presse, allen voran der „Kurjer Codzienny", erblickt natürlich in dem harmlosen Reklameballon sofort eine deutsche Gefahr, denn der Ballon sei lediglich ein Versuchsballon der Deutschen, die auf diese Weise feststellen wollten, welche Strecke ein derartiger Ballon im Falle eines Krieges zurücklegen könnte, um auf diese Weise Nachrichten zu übermitteln. Nach dem Treviranusrummel scheint die Kriegspsychose um so stärker in den Köpfen der Redakteure dieses Blattes zu spuken, und man kann gewärtig sein, daß wegen des „gefährlichen Ballons" erneute Proteste in Szene gesetzt werden.

„Nachzahlungen" im Korridor.

Die Reisenden der zwischen dem Reich und Ostpreußen verkehrenden Züge sind, wie dem „Berl. Tageblatt" aus Königsberg mitgeteilt wird, seit gestern einer neuen unverständlichen Maßnahme durch die polnischen Bahnbeamten beim Passieren des Korridors ausgesetzt. Auf sämtliche Fahrkarten, die bei den Reisebüros (und nicht direkt an den Schaltern der Reichsbahn) gelöst worden sind, wird eine Nachzahlung erhoben, die z. B. für die Fahrt Berlin—Königsberg 7 Reichsmark bei dritter Klasse und 10 Reichsmark bei zweiter Klasse ausmacht. Di Berechnung erfolgt in Zloty, wobei ein Kurs von 0,50 Mark je Zloty berechnet wird. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß angeblich bei der Abrechnung zwischen den Reisebüros und der polnischen Staatsbahn betrügerische Machinationen vorgekommen sein sollen. Besonders unliebsam wirkt die Störung in den Schlafwagen der Nachtzüge. Bei einer Anzahl ausländischer Wissenschaftler von internationalem Range, die zur Tagung des Vereins für Sozialpolitik nach Ostpreußen gefahren sind, hat das unverständliche Vorgehen der Bahnbehörden naturgemäß die größte Entrüstung hervorgerufen.

Heldentaten.

Mit Pflastersteinen gegen die „Kattowitzer Zeitung".

Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Poznański" sind gestern 10½ Uhr abends im Gebäude der „Kattowitzer Zeitung" in der ul. 3 Maja im Erdgeschoß und 1. Stockwerk die Scheiben eingeschlagen worden. Es entstand ein großer Auflauf, der jedoch von der Polizei bald liquidiert wurde. Es sollen einige verdächtige Personen verhaftet worden sein. Auf der Straße liegen Pflastersteine umher, mit denen man die Scheiben einschlug. Vor dem Ueberfall ist es angeblich zwischen der Menge und den Angreifern zu einer Schlägerei gekommen. Die Untersuchung ist im Gange.

Wahlreform in Deutschland?

Berlin, 25. September. (R.) **Die Beratungen der Reichsratausschüsse über die Novelle zum Wahlgesetz werden, wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. erfährt, am Montag, dem 6. Oktober, beginnen. Am 8. Oktober wird von den Ausschüssen auch die Beratung des Pensionskürzungsgesetzes in Angriff genommen werden. Eine Vollsitzung des Reichsrats ist bisher noch nicht anberaumt.**

Ein groteskes Mißverständnis.

„Curtius ist ermordet".

Berlin, 26. September. (R.) **Im Laufe des gestrigen Abends trat in der Reichshauptstadt und in anderen Städten, auch des Auslandes, das Gerücht auf, daß auf Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Anschlag verübt worden sei. Die Zeitungsredaktionen wurden mit Anfragen aus dem In- und Auslande bestürmt. Es ergab sich sehr bald, daß das Gerücht, das in weiten Kreisen gewaltiges Aufsehen erregte, auf einem grotesken Mißverständnis beruhte. Die Berliner Funkstunde sandte gestern abend ein Hörspiel von Erich Ebermayer, das den Titel führte „Der Minister ist ermordet", und die Ermordung Rathenaus behandelt. In einer szenenmäßig vorgesehenen Unterbrechung des Hörspiels kündigte der Ansager gemäß den Regievorschriften an: „Der Reichsaußenminister ist um 20.03 Uhr ermordet worden". Eine Anzahl der Hörer, die nur diese Worte vernahmen und die Meldung für eine der Tagesnachrichten des Berliner Senders hielten, glaubte auf Grund einer noch ungeklärten Ideen-Assoziation, daß ein Revolveranschlag auf den Reichsaußenminister in Genf verübt worden sei. Auf diese Weise wurde das wilde Gerücht in Umlauf gesetzt.**

Französische Gerüchtemacher.

Die Falschmeldungen des „Echo de Paris".

Paris, 26. September. (R.) Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris" in Genf hat zu einem leicht erkennbaren Zweck die falsche Nachricht in die Welt gesetzt, Außenminister Curtius sondiere, um eine Erhöhung der Effektivbestände der Reichswehr von 100 000 auf 150 000 Mann zu erlangen, und außerdem, daß Deutschland binnen kurzem ein Moratorium für die Reparationszahlungen fordern werde. Die französische Delegation in Genf hat diesen Falschmeldungen ein energisches Dementi entgegengesetzt.

Es ist notwendig, hervorzuheben, daß das „Echo de Paris" sich nicht für verpflichtet gehalten hat, dieses Dementi zum Abdruck zu bringen. Für dieses Unterlassen ist nicht nur die Redaktion des Blattes, sondern auch der Korrespondent Lacoste, der augenblicklich in Genf für das Blatt tätig ist, verantwortlich zu machen.

nur die Unterstützung der ukrainischen Organisationen, die nicht nur gegen Polen, sondern auch gegen Sowjetrußland tätig sind, durch gewisse deutsche Kreise angesehen.

Am zufriedensten war man mit den Zuständen in Asien. Mit Stolz wies Litwinow auf die Erfolge der Sowjetpolitik in China und an der nordindischen Grenze hin. Auch hierbei wurde er von dem Kriegskommissar unterstützt, der sich auf sehr günstige Berichte der Generale Blücher und Dybenko aus dem Fernen Osten berief. Die Konferenz war der Ansicht, daß die Sowjetregierung keine Eile hätte, die vereinbarten Verhandlungen mit China bald in Gang zu bringen, da die Agenturen der III. Internationale (!) in China so günstige Arbeit leisteten. Die Konferenz kam schließlich zu dem Resultat, daß in größerem Maßstab als je zuvor die Hände der Sowjetregierung innerhalb Rußlands frei seien. Nur Mißerfolge Moskaus in der internationalen Politik könnten eine Einmischung Amerikas und Europas in die inneren Verhältnisse Sowjetrußlands herbeiführen. Um Verwicklungen mit dem Ausland zu vermeiden, wurde größte Vorsicht bei antireligiösen Vorstößen oder in nationalen Dingen (deutsche und andere Bauern) angeraten.

Soweit der Bericht der „Rul". — Entspricht er den Tatsachen — ein Dementi der Sowjetregierung würde naturgemäß wenig bedeuten —, so würde die enge Verbundenheit zwischen der Sowjetregierung und der III. Internationale erneut bewiesen sein. Auf der Moskauer Konferenz wurden nicht allein die Richtlinien für die kommende Arbeit der III. Internationale festgelegt, sondern auch die sowjetrussische Diplomatie rühmte die gute Arbeit, die die III. Internationale in Indien und China für Moskau geleistet habe. Nach den Ausführungen der „Rul" scheint man die Agitation der III. Internationale hauptsächlich auf Asien konzentrieren zu wollen. In Europa dürften an erster Stelle Polen und Rumänien bearbeitet werden. Damit im Zusammenhang dürfte es stehen, daß Sowjetrußland in der letzten Zeit sein Augenmerk wieder mehr auf Beßarabien richtet. Die rumänische Regierung hat alle Hände voll zu tun, die russischen Spione, die sich auch in ihrer Geheimpolizei eingenistet haben, abzuwehren. Diese Spitze gegen Polen und Rumänien ist um so beachtlicher, als die Sowjetpresse unermüdlich in der Behauptung ist, die beiden Staaten betrieben mit ihren Agrarkonferenzen nichts anderes als den Ausbau der Anti-Sowjetfront.

Zum Schluß sei erneut das Märchen widerlegt, als lebten die Ukrainer in ihrem Freiheitskampf von der deutschen Unterstützung. Andererseits aber soll man sich nicht darüber täuschen, daß sich die Ukrainer nicht früher beruhigen werden, als bis sie ihr Ziel, den eigenen Staat, erreicht haben.

An der Hand des „Rul"-Berichts wird es interessant sein, die Meldungen über den Verlauf des VII. Kongresses der III. Internationale zu verfolgen.

Die Genfer Abrüstungskomödie

„Wie lange, Catilina, willst Du noch unsere Geduld mißbrauchen?"

Genf, 25. September. Die deutsche Regierung hat im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung folgenden Antrag eingebracht:

Die Vollversammlung des Völkerbundes, ernsthaft besorgt, in der großen Aufgabe des Völkerbundes, der Abrüstung, zu keinem Abschluß zu gelangen, nimmt von dem Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz Kenntnis und stellt fest, daß in Verfolg dieser Konferenz der vorbereitende Abrüstungsausschuß, der bisher noch zu keinen positiven Ergebnissen gelangt sei, zum 3. November d. Js. einberufen sei. Sie spricht den Wunsch aus, daß der vorbereitende Abrüstungsausschuß seine Arbeiten zum Schlusse d. Js. abschließt und bittet den Völkerbund weiter, die allgemeine Abrüstungskonferenz sobald als möglich im Laufe des Jahres 1931 einzuberufen.

Dem Ausschluß lag ferner ein Entschließungsentwurf des Berichterstatters Matos-Guatemala vor, in dem die Gewißheit ausgesprochen wird, daß die Novembertagung des Ausschusses zu dem Abschluß des Entwurfes für das Abrüstungsabkommen führen könne.

Um diesen Antrag, sowie den der deutschen Regierung entspann sich eine große Aussprache. Der Präsident des Abrüstungsausschusses, London-Holland, empfahl gleichfalls den beschleunigten Abschluß der vorbereitenden Arbeiten, ohne jedoch die Einberufung der Konferenz zu beantragen. Der Vertreter Norwegens, Lange, verlangte die Abrüstung in Etappen. Der ungarische General Tanczos erklärte, die ungarische Regierung werde sich weigern, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, das keine wirkliche Herabsetzung des Kriegsmaterials vorsehe. Ungarn lehne — eine Abrüstung in Etappen ab.

Graf Bernstorff forderte den Abschluß der vorbereitenden Arbeiten und die Einberufung der Abrüstungskonferenz für das Jahr 1931. Die deutsche Regierung lehne ausdrücklich die Verantwortung für die bisherigen bedeutungslosen Ergebnisse des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ab. Ein Abkommen, das keine wesentliche Herabsetzung aller Rüstungen vorsehe, könne keineswegs als eine wirkliche Etappe zur allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen angesehen werden. Insbesondere könne man nicht von Abrüstung reden, solange nicht auch das Kriegsmaterial mit erfaßt sei. Wenn man der wahren Stimmung der öffentlichen Meinung in allen Ländern über die Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes Ausdruck verleihen wolle, so müsse man nur den Satz Ciceros wiederholen: „Wie lange, Catilina, willst du noch unsere Geduld mißbrauchen?"

Lord Robert Cecil verlangte eine sorgfältige nicht überstürzte Vorbereitung für die Abrüstungskonferenz. Die Festsetzung eines Zeitpunktes für die Einberufung der Abrüstungskonferenz sei heute nicht möglich und gefährlich, da erst der Abschluß der vorbereitenden Arbeiten abgewartet werden müsse.



Frankreich ist gerüstet.

So sieht die neue Kriegsausrüstung der französischen Feldarmee aus. Sie wurde zum erstenmal bei dem großen Herbstmanöver in Lothringen erprobt.

Kabinett Schober zurückgetreten.

Wien, 25. September.

Der Ministerrat hat um 5 Uhr nachmittags nach halbstündiger Beratung die Gesamtdemission des Kabinetts beschlossen. Bundeskanzler Schober begab sich sogleich zum Bundespräsidenten Miklas, um ihm das Enthebungsgesuch zu unterbreiten.

*

Wien, 26. September. (R.)

Das zurückgetretene Kabinett Schober ist mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte beauftragt worden.

Oesterreichische Presse zum Rücktritt.

Wien, 26. September. (R.) Der Rücktritt Schobers wird in der gesamten Presse unter Betonung seiner Verdienste um den Wiederaufbau Oesterreichs besprochen, wobei die Blätter mit Ausnahme der christlichsozialen und des „Neuen Wiener Journals" ihrem Bedauern über das Ausscheiden des Bundeskanzlers Ausdruck geben und die Frage aufwerfen, ob es notwendig gewesen sei, daß es dazu kam.

In der „Reichspost" erklärt ihr Herausgeber, Dr. Funder, die jetzige Regierungskrise sei nicht ausgebrochen, weil die Lösung der Personalfrage auf Widerstände gestoßen sei, sondern weil der Führer des Kampfes gegen die Korruptionserscheinungen, Vizekanzler Vaugoin, durch eine entscheidende und vor dem ganzen Volke sichtbare Handlung den bisherigen Verschleppungen ein Ziel setzen wollte.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten" wenden sich unter dem Rufe „Schober heraus!" an alle diejenigen, denen Staatswohl über dem Interessententum, Volkswohl über Partei steht.

Im „Neuen Wiener Journal" erklärt der Herausgeber Lippowitz: Schober mußte gehen, weil er keine Gewähr mehr dafür bot, daß er den großen, notwendigen Kampf gegen die Auswüchse des Austro-Marxismus mit ungebrochener Energie zu Ende führen werde.

Die „Neue Freie Presse" nimmt Abschied von Schober, der seine Ueberzeugung höher schätzt als Amt und Würden.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erwartet, daß der Abgang Schobers kein endgültiger Abschied vom öffentlichen Leben sein werde.

In der „Arbeiterzeitung" wird die Regierung Schobers eine Regierung der legalen Reaktion genannt, welche sich nicht von den Bahnen der beschworenen Verfassung habe abbringen lassen. Wenn sie auch durch und durch reaktionär war, so habe sich Schober doch nie von den Grundsätzen bürgerlicher Anständigkeit abbringen lassen.

Die „Deutsch-österreichische Tageszeitung" behält sich ihre Stellungnahme vor, weil die Bundesführung der Heimwehren, der das Blatt nahesteht, noch keine Entscheidung gefaßt habe.

Sejm- und Senatswahlen!

Die Neuwahlen zum Sejm finden am Sonntag, dem 16. November, zum Senat am Sonntag, dem 23. November 1930, statt.

Die Wählerlisten liegen vom 27. September bis zum 10. Oktober öffentlich aus. Jeder Wähler muß sich überzeugen, daß er selbst, seine wahlberechtigten Familienmitglieder und Hausgenossen in den Wählerlisten eingetragen sind.

Das Recht zur Wahl für den Sejm hat jeder polnische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am 30. August 1930 mindestens 21 Jahre alt war und seit dem 29. August 1930 im Wahlkreise wohnt. Das Recht zur Wahl zum Senat hat jeder polnische Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der am 30. August 1930 mindestens 30 Jahre alt war und seit dem 29. August 1929 (also ein Jahr) im Wahlkreise wohnt.

Wer in den Wählerlisten nicht eingetragen ist, muß bis spätestens 11. Oktober bei der zuständigen Ortswahlkommission Einspruch dagegen erheben. Der Einspruch muß in polnischer Sprache abgefaßt sein und muß etwa folgenden Wortlaut haben:

Do komisji wyborczej obwodowej w . . . . . .

Niniejszem wnoszę reklamację, że (ja) . . . . (imię) . . . . . (nazwisko) . . . . ur. . . . . w . . . . . . zamieszkały(a) w . . . . . . od . . . . . . w spisie wyborców zostałem, a) pominięty(a). Dowody prawa wyborczego dołączam.

. . . . . . (miejscowość), ... data

podpis.

An die Ortswahlkommission in . . . . . .

Hierdurch reklamiere ich dagegen, daß (ich) . . . . . . (Vorname) . . . . . . (Zuname), geboren . . . . . in . . . . . . wohnhaft seit . . . . . . in . . . . . . in der Wählerliste ausgelassen ist (bin).

Beweise für das Recht zur Wahl lege ich bei.

. . . . (Ort), Datum . . . .

Unterschrift.

Diesem Einspruch müssen Beweise beigelegt werden, aus denen hervorgeht, daß der Einspruch-erhebende wahlberechtigt ist (Paß bzw. Militärpaß bzw. Geburtsurkunde und Ansässigkeitsbescheinigung des Einwohnermeldeamtes).

Neuer Schlag gegen das Memel-Deutschtum.

Kowno, 24. September.

Trotz der Genfer Verhandlungen über die Memelbeschwerde hat die litauische Regierung die schon lange geplanten Gesetze zur völligen Ausschaltung der Autonomie des Memelgebiets nunmehr in endgültiger Fassung angenommen.

Es handelt sich um die Gesetze zur Neuregelung des memelländischen Gerichtswesens, der Einsetzung eines sogenannten Kompetenzgerichts zur Entscheidung der Zuständigkeit über strittige Gerichtsverfahren und über die Erweiterung der Befugnisse des litauischen Gouverneurs in Memel. Bekanntlich ist in der Beschwerde des Memelgebiets ausdrücklich auf die Rechtswidrigkeit dieser Gesetze hingewiesen worden.

„Achtung! Großaufnahme!"

Lustige Anekdoten von Filmlieblingen hüben und drüben.

Der Ansager.

Als das Kino noch in den Kinderschuhen steckte, gab es sogenannte Ansager, die die Vorgänge auf der Leinwand den Zuschauern verdeutlichen sollten. Aus dieser Zeit stammt ein lustiges Erlebnis des Filmregisseurs Max Mack.

Er hatte selbst in einem Film mitgewirkt und geriet später durch Zufall in ein Berliner Vorort-Kino, wo das Stück gezeigt wurde. In einer Szene mußte er als Mitglied einer Verbrecherbande nachts in ein Haus einbrechen. Plötzlich flammte Licht auf, und der Eindringling sah sich seiner Schwester gegenüber. Der Ansager erläuterte den Auftritt folgendermaßen:

„Er drückt die Scheibe in un streicht durchs Fensta. Det Licht flammt uff; er steht ihr vis-à-vis, sie steht ihm vis-à-vis. Er kiekt ihr an, sie kiekt ihm an. Er sagt: „Mensch, da hauste lang hin!" Sie sagt: „Oller Dussel, konnste nich wo anders inbrechen als bei deine Schwester?"

„Nachdem ich mich von meinem Lachkrampf erholt hatte," erzählte Mack in seinen Erinnerungen, „ging ich am Schluß der Vorstellung zu dem Erklärer, sagte ihm, wer ich sei, und bedeutete ihm, daß ich nicht im entferntesten beim Drehen des Films an die Worte gedacht hätte, die er den Personen in den Mund legte."

Da erwiderte der Biedere: „Wissense, Herr Mack, Filme drehen könnse ja janz jut; aba wie die Filme dem Publikum verständlich jemacht wern müssen, davon hamse keene Ahnung. Det vastehe nu wieder icke!"

Charlie zankt sich.

Charlie Chaplin ist ein Verehrer der Frau — nur nicht seiner eigenen. Als er wieder einmal mit seiner Ehehälfte weniger liebenswürdige Redensarten austauschte, rief er ihr zu, daß er sich von ihr scheiden lassen werde (was er inzwischen wahrgemacht hat). Darauf entspann sich folgender Dialog:

Sie: „Ein Mann, der seine Frau verläßt, ist ein Schuft!"

Er: „Das Zusammenleben mit dir wird mir zur Hölle!"

Sie (in höchster Erregung): „Bin ich dir etwa nachgelaufen, bevor wir uns heirateten?"

Er (seufzend): „Da hast du mal recht! Aber auch die Mausefalle läuft den Mäusen nicht nach — und sie fängt sie doch!"

Ein Gemütsmensch.

Der Film „Der Katzensteg", nach dem berühmten Roman von Hermann Sudermann, wurde gedreht. Lissy Arna spielte die Rolle der Regine.

Als sie sich im Aufnahmegelände die Bauten ansah und den Katzensteg erblickte, der, nur ein schmales Brett, in einer Höhe von ungefähr acht Metern zwei künstliche Felswände überbrückte, fragte sie entsetzt den Regisseur Gerhard Lamprecht:

„Was? Von solcher Höhe soll ich mich runterschießen lassen?"

„Hm," machte kurz der Gefragte.

„Aber da kann man ja Hals und Beine brechen!"

„Ach, das ist weiter nicht schlimm, Fräulein Lissy," sagte Lamprecht ruhig, „das ist sowieso die letzte Szene, die gedreht wird. Der Film ist dann fertig."

Reklame.

Cecil de Mill, der großmächtige Hollywooder Regisseur, ist der Ansicht, daß Reklame ein vorzügliches Mittel ist, den Weg zum Erfolg zu ebnen. Er wendet seinen Grundsatz bei jedem Schritt, den er unternimmt, an. Daß man diese Sentenz beinahe wörtlich auffassen kann, zeigt folgende kleine Geschichte:

Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks saßen eines Abends zusammen in einem Restaurant zu Hollywood beim Souper. Plötzlich ertönte auf der Straße ein brausender Marsch, gespielt von einer starken Kapelle.

„Was hat denn der Lärm wieder mal auf sich?" fragte Douglas Fairbanks. Chaplin begab sich ans Fenster und erwiderte lachend:

„Es ist nichts Besonderes, Cecil de Mill geht sich nur ein paar Zigaretten kaufen!"

Die Diva.

Ein Newyorker Bankdirektor bewarb sich um die Filmdiva K. P.

„Ich habe ein Einkommen von 2000 Dollar im Monat, ich kann dir viel bieten," sagte er.

Sie aber zuckte mit den Achseln. Eines Tages kam er wieder und rief schon von weitem: „Ich habe tausend Dollar Gehaltszulage bekommen, mit dreitausend Dollar im Monat wirst du doch wohl auskommen!"

Die Schauspielerin überlegte einen Augenblick und meinte dann:

„Ja, für mich wird's schon reichen — aber wovon willst du denn leben?"

Ein anatomisches Wunder.

Ernst Lubitsch, der mächtigste Mann Hollywoods, erhielt eines Tages den Besuch einer Dame, die zum Film wollte. Lubitsch musterte ihre Figur.

„Lassen Sie Ihre Beine sehen!"

Die Miß zog schüchtern den Rock über das linke Knie.

„Kann sich wirklich sehen lassen! Bitte das andere."

„Das andere," sagte schamhaft die junge Dame, „sieht doch ebenso aus!"

„Ebenso?", lachte der Regisseur, „dann sind Sie engagiert! In meinem nächsten Film spielen Sie die Hauptrolle. Er wird heißen:

„Die Dame mit den zwei linken Beinen.""

Der Anfänger.

Zu Beginn seiner Filmlaufbahn fragte Conrad Veidt einmal den witzigen Abel: „Glaubst du, daß ich auch packen kann?"

„Aber natürlich — wenn du verreisen willst!" war die wenig passende Antwort.

*

Brahms, ein gefürchteter Kritiker an Werken, die man ihm vorlegte, bekam eines Tages von einer hochgestellten Persönlichkeit eine Symphonie zur Begutachtung. Er las das Werk schnell durch und fragte den Komponisten später, als der ihn um sein Urteil bat: „Sagen Sie mir doch, mein Bester, woher beziehen Sie denn Ihr herrliches Notenpapier?"

*

Eine Dame der Gesellschaft, die als Autogrammjägerin bekannt war, schrieb eines Tages Liszt, er möge ihr schriftlich mitteilen, ob er einen Abend bei ihr spielen würde, wenn sie Gesellschaft habe.

Die Antwort lautete, für dreitausend Mark würde er spielen.

Er bekam keine Antwort von der Dame, aber als er lange Zeit darauf in einer kleinen Gesellschaft war, ließ jene Dame eine Mappe mit Autogrammen herumgehen, worunter sich auch jener Brief Liszts befand.

Liszt lächelte: „Ach, gnädige Frau, Ihnen lag damals nur an einem Autogramm? Hätten Sie das gleich geschrieben, dann hätten Sie es bekommen, dieser Brief ist aber nicht „echt", mein Diener hat ihn geschrieben.

Durch Kreuz zur Krone.

Es ist ein seltsamer Gegensatz zwischen den Unterhaltungen, die Jesus mit seinen Jüngern dort bei Cäsarea Philippi geführt hat: Erst offenbart er sich ihnen in der ganzen Herrlichkeit seiner Gottessohnschaft, zu der er sie sich bekennen läßt, und dann „von der Zeit an", wie Matthäus berichtet, fängt er an, mit ihnen von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben zu sprechen. Wir verstehen es, daß das dem Petrus ein unerträglicher Widerspruch dünkt und er sich in den Gedanken nicht finden kann, daß solches seinem Meister widerfahren soll (Matth. 16, 21—25). Aber wir verstehen auch, wie Jesus die Zumutung, sich dem Leiden zu entziehen, als satanische Versuchung von sich weist. Sieht er doch gerade darin Gottes Willen für sich, aber auch die Regel für die Seinen, daß es nur durch Kreuz zur Krone gehen kann, nur durch Leiden zur Herrlichkeit, nur durch Verlust zum Gewinn, nur durch Tod zum Leben. Der Weg des Gottessohnes ist kein bequemer Herrlichkeitsweg; sein Gottessohnsein gibt ihm keinen Vorzug, ist nichts, was ihm so selbstverständlich in den Schoß fiele. Auch er muß an dem, was er leidet, seinen Gehorsam lernen und bewähren. Wieviel mehr gilt es seinen Jüngern: Wer mit ihm aufwärts will, muß erst mit ihm hinab. Schon die Alten haben gesagt: „Nichts gibt das Leben ohne viel Mühe den Sterblichen" und: „Vor die Tüchtigkeit haben die Götter den Schweiß gesetzt". Es ist allgemeine Erfahrung, daß Großes nur durch Mühe und Opfer erreicht werden kann. Wenn das aber schon zutrifft bei allen diesseitigen irdischen Erfolgen, wie muß es erst gelten im Blick auf den ewigen Gewinn der Gottesgemeinschaft, den Gewinn des ewigen Lebens! Das „Stirb und Werde" ist die Gottesregel für jedes Samenkorn, das zur Frucht werden soll. So auch muß unser alter Mensch sterben, damit ein neuer auferstehen könne zum Leben mit und in Gott. Christenleben ist Nachfolge Jesu auf dem Weg, den er gegangen ist. Aber sein Weg ging zur Krone nur über das Kreuz.

D. Blau-Posen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 26. September.

Bleibe noch im Stillen.
Reinige den Willen.
Deine Kraft wird stärker sein,
Trittst du dann ins Laute ein.

Reinwald.

Der Kampf um einen neuen Kalender.

(Nachdruck untersagt.)

Fast in allen Kulturländern diskutiert man heute die Frage eines neuen Kalenders. Die Russen werden wahrscheinlich die ersten sein, die ihn einführen werden, und sie können sich das am leichtesten leisten, da sie praktisch bereits die Woche abgeschafft haben. Sie haben bekanntlich keinen festliegenden Sonntag als Ruhetag für die Arbeitenden mehr. Die Arbeiter erhalten regelmäßig ihren Feiertag, sie erhalten ihn meist sogar nach fünf und nicht erst nach sechs Tagen, aber dieser Feiertag ist nicht für alle gemeinsam, sondern er wechselt eben jeweils für ein Fünftel der Belegschaft jedes Fabrikbetriebes, so daß die Maschinen ständig arbeiten. Das hat gewisse wirtschaftliche Vorteile.

Aber ganz abgesehen davon, wie diese Neueinteilung der Arbeitstage sich wirtschaftlich bewähren wird, und abgesehen von den ethischen Wirkungen, die sich aus der Abschaffung eines allgemein gültigen Sonntags ergeben können, die diese Abfassung der Wocheneinteilung die Grundlage für die Schaffung eines neuen Kalenders.

Was hat man eigentlich am heutigen Kalender auszusetzen? Nun, vor allen Dingen die Tatsache seiner vielfachen Unregelmäßigkeit und vor allen Dingen das eine, daß die Wochentage ständig mit den Daten wechseln, daß man also niemals weiß, ob der 3. ein Montag oder Mittwoch, ein Dienstag oder Donnerstag oder gar ein Freitag, Sonnabend oder Sonntag ist.

Das liegt daran, daß die Wochen- und Monatstage in keinem irgendwie gearteten arithmetischen Verhältnis zueinander stehen. Und das liegt weiter daran, daß auch die Monate nicht stets die gleiche Anzahl von Tagen haben.

Zur Beseitigung dieses Mißstandes sind nun schon die seltsamsten Vorschläge gemacht worden. Das Jahr hat nämlich auch noch eine besonders unglückliche Ziffernzahl, die sich ebenfalls nicht durch sieben, das heißt, durch die Zahl der Wochentage teilen läßt. Radikale Kalenderreformer sind deshalb auf die Idee gekommen, die Woche mit ihren 7 Tagen überhaupt abzuschaffen und das Dekadensystem einzuführen, also immer Abschnitte von 10 Tagen zu schaffen. Auch dieses Rechenexempel würde bei 365 Tagen natürlich nicht aufgehen, aber man könnte sich dann damit helfen, daß man am Schluß des Jahres eben einmal bloß von 1 bis 5 in den Tagen zählt, statt von 1 bis 10. Aber damit ist gar nicht viel geholfen, denn da bei uns der 7. Tag ein Feiertag ist, so würde nun der Feiertag jeweils auf irgendeinen anderen, stets sich ändernden Wochentag fallen. Die Konfusion wäre eher noch größer, als es jetzt der Fall ist. Man versucht deshalb neuerdings, die Sache vom anderen Ende anzufassen, man will die Monate umändern, denn das Jahr läßt sich ja schließlich in 52 Wochen aufteilen, und den einen überschießenden Tag, oder im Schaltjahr die zwei überschießenden Tage, könnte man ja schlimmstenfalls mit zwei Sondernamen bezeichnen, um auf diese Weise einen feststehenden Kalender auch in Bezug auf die Wochentage zu erhalten. Aber auch die Schwierigkeit, mit den Monaten fertig zu werden, erweist sich als außerordentlich groß. Es wäre natürlich am naheliegendsten, zunächst dreizehn Monate mit 28 Tagen zu schaffen und den einen überschießenden Tag außerhalb des Monats zu stellen. Auch dieser Vorschlag ist ernsthaft gemacht worden, er hat aber den Nachteil, daß die Vierteljahrseinstellung dann auf Schwierigkeiten stößt, und daß vor allen Dingen Differenzen mit den astronomischen Beobachtungen sich ergeben.

Die Diskussion um die Kalenderreform geht deshalb weiter. Die Zahl der Reformvorschläge ist immer größer geworden, ohne daß bisher ein allseitig überzeugender aufgetaucht wäre.

Paul Merker.

Sauberkeit am falschen Platz.

Sauberkeit ist eine der wichtigsten Grundlagen aller vorbeugenden Gesundheitspflege. Dank der sich immer mehr ausbreitenden hygienischen Volksbelehrung ist dieser Satz Gemeingut weiter Kreise der Bevölkerung geworden. Leider ist vielfach aber diese Sauberkeit nur Schein und nicht selten geeignet, den gesundheitlichen Nutzen geradezu in sein Gegenteil zu verwandeln.

Der Stolz jeder Hausfrau ist eine blitzsaubere Wohnung. Da wird von ihr oder ihrer Hausangestellten geputzt, geklopft und gebürstet, daß die Staubwolken nur so fliegen, aber was wird damit erreicht? Der Staub, häufig mit Krankheitskeimen beladen, wird zunächst von der Hausfrau oder ihrer Gehilfin eingeatmet, oder aber er setzt sich, aufgewirbelt, nur an einer anderen, vielleicht weniger sichtbaren Stelle von neuem wieder.

Falsche Sauberkeit im Hause kann aber auch für die Allgemeinheit zu schwerem gesundheitlichen Schaden werden. Tagtäglich kann man, besonders in der Großstadt, beobachten, wie allen Polizeiverordnungen zum Trotz, Hausfrauen oder ihre Angestellten Staubtücher, Staubwedel, Teppiche, Bettvorleger und dgl. gedankenlos einfach aus dem Fenster herausschütteln, so daß sich über den ahnungslos Vorübergehenden ein wahrer Bazillenregen ergießt.

Sauberkeit will also gelernt sein. Deshalb befolge man die Regel: Staub darf man nie trocken aufnehmen. Polstermöbel und Teppiche bedecke man vor dem Klopfen mit einem feuchten Tuch, Holzmöbel und Fußböden usw. müssen mit einem feuchten, am besten ölgetränkten Tuche vom Staub befreit werden. Auf diese Weise werden die Staubteilchen nämlich festgeklebt und unschädlich gemacht. Wer sich's leisten kann, der benutze den hygienisch einwandfreien Staubsauger, den man heute ja leihweise schon für wenig Geld bekommen kann.

Auch sonst kann man falscher Sauberkeit verschiedentlich begegnen. Häufiges Händewaschen, besonders nach der Arbeit, im Büro usw. ist natürlich von hohem gesundheitlichen Nutzen. Wie aber, wenn für eine große Anzahl von Personen zum Trocknen der Hände nur ein, womöglich an einer Rolle befestigtes Handtuch zur Verfügung steht! Da belädt jeder seine frisch gewaschene Hand mit dem Schmutz oder den Bazillen seines Vorgängers! Darum kein Gemeinschaftshandtuch, sondern vielmehr „Jedem das Seine". Auch das läßt sich heutzutage, evtl. durch Benutzung von Papierhandtüchern oder in Großbetrieben durch Aufstellung elektrischer Handtrockenapparate leicht ermöglichen.

× **Keine Oeffnung der Läden an Sonn- und Feiertagen.** Durch die Presse ging in den letzten Tagen eine Meldung, nach der das Ministerium für Industrie und Handel sich mit der Absicht trage, den Handel an Sonn- und Feiertagen zu gestatten. Wir hatten von dieser Meldung, deren Richtigkeit wir bezweifelten, keine Notiz genommen. Die Meldung entspricht, wie offiziell mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Das Ministerium für Industrie und Handel bearbeitet aber Material, das einer Verordnung als Grundlage dienen wird, wonach die Geschäftszeit an Wochentagen um eine Stunde verlängert werden soll. Das Gesetz über den achtstündigen Arbeitstag der Handelsangestellten soll durch die Verordnung indes nicht betroffen werden. Weiter erwägt das Handelsministerium eine Revision der Verordnung über Strafen wegen Ueberschreitung der Handelszeit. Vorläufig handelt es sich, wie gesagt, erst um die Sammlung von Material. Die Absichten des Ministeriums sollen den interessierten Kreisen alsdann bekanntgegeben werden, damit sie Stellung dazu nehmen können.

× **Ein billiger Sonntag im Zoologischen Garten** ist der kommende. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Groschen, für Kinder unter zehn Jahren 25 Groschen.

× **Das „Dresdner Streichquartett"** tritt mit einem Kammermusikabend am Dienstag, 7. Oktober, abends 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses auf. Das Programm enthält Werke von Haydn, Mozart und Schubert. Eintrittskarten im Zigarrengeschäft A. Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, Fernsprecher 56-38.

× **Der Verband Deutscher Angestellter in Polen** veranstaltet am Sonntag, 5. Oktober, nachmittags 5 Uhr im großen Saale der Grabenloge einen Teeabend. Die Vortragsfolge für diesen Abend ist sorgfältig zusammengestellt und verspricht einen auserlesenen Genuß. In dem reichhaltigen Programm werden musikalische Vorträge, Gesangseinlagen, Rezitationen, Tanz usw. in bunter Folge abwechseln. Zur Tanzmusik sind zwei ausgezeichnete Solisten für diesen Abend verpflichtet worden. Mitglieder und deren Angehörige sind hiermit herzlichst eingeladen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1 Zloty einschließlich Steuern erhoben. Eintrittskarten sind ab Montag, 29. d. Mts., in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung im Vorverkauf und am Tage der Veranstaltung an der Kasse zu haben.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz war reich mit Waren beschickt und von zahlreichen Kauflustigen besucht. Man zahlte für Landbutter 2,20—2,50, für Tafelbutter 2,60—2,80, für das Liter Milch 34, für das Pfund Quark 60, für die Mandel Eier 2,90. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurden gezahlt für den Kopf Weißkohl und Wirsingkohl je 10 Gr., Spinat 10—15, das Bund Kohlrabi 10—15, das Bündchen Radieschen 10, Mohrrüben 10, das Pfund Weintrauben 0,90 bis 1,50, grüne Bohnen 35—40, Wachsbohnen 45, Tomaten 10—15, rote Rüben 10, Rosenkohl das Pfd. 40, Blumenkohl das Stück 20, Preißelbeeren das Pfund 1,50, Zwiebeln das Pfund 15, Perlzwiebeln 50, Kartoffeln das Pfund 4—5 Gr. Frische Gurken drei Stück 10, Steinpilze 50—60, Butterpilze 35—40, Pfifferlinge 70. Obst war reichlich angeboten; es kosteten das Pfund Birnen 30—50, Spillinge 60, blaue Pflaumen 30—45, Aepfel 30 bis 60. Für drei Zitronen zahlte man 50 Gr. — Auf dem Fleischmarkte zahlte man für rohen Speck 1,40, für Räucherspeck 160—1,80, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,20—1,40, Kalbsleber 2 Zloty. Für Rebhühner zahlte man 1,50—2 Zloty. Ein Paar junge Tauben kostete 1,70—2, eine Ente 4,50—5, ein junges Huhn 2—3 Zloty. — Auf dem Fischmarkt kosteten bei sehr schwacher Zufuhr Schleie 2,20—2,40, Hechte 1,50—2,20, Karauschen 0,80 bis 1,50, Aale 2,50—2,80, Aale 3 Zloty, Wels 1,60, Bleie 0,80—1,60, Barsche 0,80—1,20, Weißfische 50—80 Gr., Krebse (das Schock) 3—14 Zloty.

Die sterbende Insel mit der Wundergrotte.

Von Hans Tröbst.

Selbstverständlich heißt sie nicht „Capri", sondern Castellrosso, und das einzigste, was diese Insel mit ihrer echten italienischen Schwester gemeinsam hat, ist besagte „Blaue Grotte", die bisher nur sehr wenige Menschen zu Gesicht bekommen haben, obgleich sie „größer, schöner und noch viel, viel blauer ist als die von Capri" — in Punkto Reklame kann eben auch ein gewiegter Propagandachef noch manches von den Italienern lernen . . .

Entdeckt wurde sie 1915, als der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc" im Weltkriege auf dem berüchtigten, damals noch zu Griechenland gehörenden Schmugglernest ein kleines Expeditionskorps gelandet hatte; erst fünf Jahre später, im Frieden von Sèvres, wurde dann das winzige, neun Quadratkilometer große Eiland, das — nur einen Steinwurf von der anatolischen Küste entfernt — für Italien von hoher strategischer Bedeutung ist, so ganz nebenbei als überetatsmäßige dreizehnte Insel der eigentlichen „Zwölf-Insel-Gruppe" und damit Italien zugeschlagen.

„Insel der Blauen Grotte" — ein schönes, ein poetisches Wort — richtiger wäre es wohl, dies Castellrosso die „Sterbende Insel" zu nennen! Denn nirgends habe ich auf dem ganzen Dodekanes die Folgen einer falschen Grenzziehung, auf Grund der verschiedenen Friedensverträge, deutlicher ausgeprägt gesehen, als gerade hier, auf der Insel des „Roten Kastells". —

Ein paar Zahlen: von ihren 11 000 Einwohnern sind im Laufe der letzten Jahre 8000 ausgewandert, und von den 1405 Häusern der Stadt stehen 675 leer oder befinden sich in einem Zustand, daß selbst ein Obdachloser sich sehr überlegen würde, sein müdes Haupt darinnen zur Ruhe zu legen. Auch die ursprünglich ein paar Hundert Segler zählende Handelsflotte ist auf ein Minimum zusammengeschmolzen, weil die anatolischen Frachten und die Exportgüter Kleinasiens fehlen, die die Castellrossioten dereinst mit ihren schnellen Schiffen nach Syrien, Palästina und selbst bis Aegypten transportierten. Wirtschaftlich gesehen gehört nun eben mal der Dodekanes mit seiner griechischen Bevölkerung zur Türkei, beide bilden ein geschlossenes unteilbares Ganzes, und es ist sehr bezeichnend, daß ausgerechnet die Griechen, lieber heute als morgen, die Rückkehr der Türken sehen würden. In erster Linie allerdings wohl nur deshalb, weil „unter den Türken" der viel gerissenere Grieche in Wirklichkeit „über" den phlegmatischen Türken, der zumeist fünf grade sein ließ, herrschte und die Insulaner ein Maß von Freiheit genossen, das ihnen Italien heute teils dieserhalb, teils jenerhalb nicht mehr zuerkennen zu können glaubt.

Also: eine „sterbende Insel", auf der ich ursprünglich — von weitem gesehen — längere Zeit zu leben gedachte. Das habe ich auch „Seiner Exzellenz" gesagt, als ich ihm, dem derzeitigen Gouverneur und König von Castellrosso, in seinem Miniaturpalais bei einem, in umgekehrtem Verhältnis zur Kleinheit des Eilandes stehenden großen Glase Vermuth gegenübersaß. Die joviale Exzellenz hatten seufzend zur Decke aufgeblickt: „Auch fünf Jahre lang, wie ich? Fünf Jahre Castellrosso sind eine lange Zeit . . ." Meine tröstende Bemerkung, daß der große Cäsar bei einer ähnlichen Gelegenheit sich dahingehend zu äußern geruht habe: „Er wolle lieber in jedem x-beliebigen Dorf der Erste, statt in Rom der Zweite sein," vermochten bei Seiner Exzellenz nur ein schmerzliches Lächeln auszulösen: „Mon cher ami," sagte er, „tempora mutantur, die Zeiten ändern sich . . ., ich für meine Person wäre heute in Rom ganz gerne der Zweite, statt in Castellrosso der Erste!" — — Worauf wir beide über den Wandel der Zeiten in tiefes Brüten versanken und, um dem Gespräch eine mehr geistige Wendung zu geben, wiederholt: „Auf Ihre Gesundheit" sagten . . .

Nachher führte mich ein liebenswürdiger Polizist durch die sterbende Stadt . . . wozu sie lange beschreiben? „Exzellenz hatten" — wie üblich — „mal wieder Recht gehabt" . . . fünf Jahre Castellrosso ist eine lange Zeit . . . mein Bedarf war schon nach der gleichen Anzahl Stunden mehr als reichlich gedeckt.

Um den ausgezeichneten Hafen herum, auf engstem Raum zusammengedrängt die eigentliche Stadt, wo auf dem Quadratkilometer — ein Unikum im ganzen Dodekanes — über 300 Menschen wohnen! (Für Rhodus und Coos, die beiden größten Inseln, lauten die entsprechenden Zahlen 32 und 60!!) Die meisten Häuser tot und verlassen, mit allen Zeichen des äußeren Verfalls: abgebröckelter Verputz, zugenagelte Fenster, eingestürzte Dächer. Kein Hotel — wer kommt schon schließlich nach Castellrosso, wenn er nicht gerade muß? — —dafür ein paar Kramläden, Friseurstuben und Kaffeeschänken . . . viele Kaffeeschänken, vor denen am Kai die „noch nicht" ausgewanderten Insulaner sitzen und sich „so-durch-kaffeehen", wie mir einst ein vormals königlich sächsischer Landsmann den gedankenlosen Zustand des „Wartens-auf-irgend-etwas" treffend bezeichnete. „Sie kaffee-hen sich so durch" . . . ein köstliches Wort — oder sehen den Fischern am Ufer zu, die dort mit viel Geschrei ihre fetten, unterarmlangen Barsche anpreisen. Uebrigens ein scheußliches Bild: immer 10—12 der armen, aber lebenden Tiere sind mit einem halben Meter Abstand an eine fingerdicke, von Korkbojen an der Wasseroberfläche gehaltenen Schnur „gelegt", dergestalt, daß diese Schnur mit einem Knoten im durchbohrten Unterkiefer jedes einzelnen Barsches befestigt ist. Kommt ein Käufer, dann zieht der Fischer die Schnur ans Ufer und schneidet den erwählten Fisch ab. Aber, um die kostbare Schnur nicht zu beschädigen, schlitzt er dem lebendigen Gefangenen „bloß" mit einem breiten Messer den Unterkiefer bis zur „Durchbohrung" auf . . . eine Grausamkeit, über die selbst die stummen Fische die Augen verdrehen. Hier wäre entschieden für die italienischen Behörden Gelegenheit, einmal nach dem Rechten zu sehen . . .

Durch schweigende Gassen, wo die spielenden Kinder beim Anblick des Polizisten eilig die Flucht ergreifen, rasch hinauf zur Kathedrale „Konstantin und Helena" mit ihren zwölf mächtigen Granitsäulen aus dem Apollotempel von Patara (Anatolien); rasch einen Blick in die gegenüberliegende, von einem reich gewordenen Auswanderer gestiftete griechische Schule, die die sehr bezeichnende Inschrift trägt: „Liebet euch untereinander, die Zeit ist kostbar" — — damit wären die Sensationen von Castellrosso erschöpft: bliebe als letztes die „Blaue Grotte".

Der mit vieler Liebe und sehr ausführlich gehaltene italienische „Fremdenführer durch den Dodekanes" hat sicher nicht übertrieben, wenn er behauptet, daß sich allein dieser Grotte wegen eine Reise nach Castellrosso lohne, weil sie eben in ihrer Art in Europa und dem nahen Osten ein Unikum darstellt. Gerade, als das fahrplanmäßige französische Postflugzeug der Linie Beyrut—Marseille im kleinen Hafen rauschend niedergeht, sausen wir mit einer motorisierten Schifferbarke nach der fast senkrecht abstürzenden Ostfront der Insel ab. Nach halbstündiger Fahrt . . . Stopp! Zur Stelle! „Alles umsteigen in das kleine Anhängeboot!" Es geschieht. Die See ist ziemlich bewegt, von einer „Grotte" nichts zu sehen. „Mein Gott," denke ich plötzlich, „sollen wir etwa dahinein? In das Loch?" Gerade hat eine breitheranrollende Woge die Nußschale hochgehoben, so daß man vom Boot bis zum „Fuß" der Insel sehen kann. Dort, wo sich schaumspritzend die Wellen brechen . . . dort gähnt ein vielleicht drei Meter breites und knapp einen Meter hohes dunkles Loch; so winzig klein, so versteckt und so schwer zugänglich, daß die Entdeckung der Grotte eben nur einem Zufall zu verdanken gewesen sein muß. Vielleicht einer Schmugglerjagd . . .

Mit raschen Ruderschlägen treiben wir auf die Oeffnung zu . . . „Achtung!" schreit der Schiffer „Köppe weg! Bücken" . . . Schwupp! . . . Schon sind wir drin! Es ging haarscharf . . . aber es ging!

Erster Eindruck? . . . Mit einem Schlage wird uralte Sage greifbare Wirklichkeit! Höhle Poseidons? . . . Schloß der schaumgeborenen Venus? . . . Grotte der Kalypso, wie soll man diese riesenhafte Zauberhöhle nennen, von der es auf geradem Wege hinab zu den Unterirdischen zu gehen scheint? Wäre Böcklin hier gewesen, er hätte sofort zu seiner „Toteninsel" die „innere Fortsetzung" gemalt, hätte Preller, der Odyssee-Maler, für seine Weimar-Fresken ein neues, packendes Motiv gefunden! An die 30 Meter ist die Grotte hoch, ebenso breit und etwa 50 Meter tief. Wie in Capri, so erstrahlen auch hier die Wände und die Decke im überirdischen, selbstleuchtenden Lapislapuliglanz, durchsichtig bis zum Grunde das tiefblaue, spiegelglatte Wasser . . . wozu breitgetretenen Quark noch einmal breit treten? Man lese irgend eine Capri-Beschreibung und ist über das Aeußere, das „warum" und „wieso" im Bilde . . . was mich an dieser blauen Grotte so gepackt hat, ist das atembedrückende Grauen, das aus ihren überall abzweigenden Kanälen, Gängen und Unterführungen heraus, auf die Schiffer im kleinen Kahn zu kriechen scheint. Diese Höhle muß den Dichtern der Alten bekannt gewesen sein! Nur hier ist der Mythus vom Styx entstanden, hier lag der Eingang zur Unterwelt, hier auf der breiten, steinernen Plattform, die im Hintergrund der Höhle wie eine Terrasse, scheinbar künstlich, in die Felsenwände eingesprengt ist und von der sich ein schwarzgähnender Gang in die Tiefe des Berges verliert . . . hier hat dereinst vielleicht sogar Odysseus, der göttliche Dulder auf schwellendem Polster mit der göttlichen Kalypso gezecht und geliebt! Aus diesen dunklen Gängen sind dereinst die Meerungeheuer und Fabelwesen der Alten hervorgekrochen, nach hier haben sich die

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kreuzkirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag (15. n. Trin.), 10: Gottesdienst. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, abends 8: Bibelstunde. Derselbe. — Amtswoche: Derselbe.

Morasko. Sonntag, 3: Gottesdienst. Hammer.

St. Lukaskirche. Montag, 10 Uhr: Vorstandssitzung der Frauenhilfe.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst. Hildt. 10½: Kindergottesdienst. Schuberth. — Dienstag, 6: Bibelstunde; 8: Kirchenchor. — Freitag, 4: Handarbeitsverkauf der Frauenhilfe. 8: Wochengottesdienst. Brummack. — Sonnabend, 8: Kirchenchor. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. — Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Obornik. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst.

Murowane Goslin. Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienst.

Owinsk. Sonntag, 2 Uhr: Gottesdienst.

Wreschen. Sonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Wilhelmsau. Sonntag, 2 Uhr: Predigtgottesdienst. 3¼ Uhr: Jungmännerverein.

Koitschin. Sonntag, 9 Uhr: Hauptgottesdienst. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. 1 Uhr: Ausflug des Jungmänner- und Jungfrauenvereins; bei Regenwetter um 3 Uhr Zusammentreffen im Konfirmandensaal. — Mittwoch, 3 Uhr: Frauenhilfe mit Vortrag von Schwester Anna Kleinert aus Posen. 8 Uhr: Jungmännerverein. — Freitag, 7½ Uhr: Jungfrauenverein.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 1.30: Treffen des Vereins zu den Wettkämpfen auf dem Sportplatze. — Dienstag und Sonnabend, 8 Uhr: Posaunenübungsstunde in St. Matthäi. — Mittwoch, 7½ Uhr: Singstunde; 8½ Uhr: Bibelbesprechung. — Freitag, 7 Uhr: Musikstunde.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½ Uhr: Jungschar. — Sonntag, 4½ Uhr: Sonntagsverein. — Montag, 7½ Uhr: Jüngere Gruppe. — Mittwoch, 8 Uhr: Ältere Gruppe. — Donnerstag, 7 Uhr: Lautenchor.

Ev. Verein junger Männer Schwersenz. Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. — Donnerstag, 8 Uhr: Vereinsabend.

Sassenheim. Dienstag, 8 Uhr: Jugendabend.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C.; 7 Uhr: Evangelisation. — Freitag, abend 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde (Przemysłowa 12). Sonntag, 10 Uhr: Predigt. Zaske. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3½ Uhr: Predigt. Zaske. 6 Uhr: Jugendverein. — Donnerstag, 8 Uhr: Missionsstunde. Drews.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 27. 9., 5,55 Uhr und 17,46 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,68 Meter, gegen + 0,65 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte" ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße) Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 20.—27. September.** Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka św. Marcinska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr mittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Filmschau.

= **Kino Metropolis.** In diesem Lichtspieltheater erlebte gestern ein Film mit dem Titel „Die weiße Hölle von Piz Palü" seine Premiere, ein Filmdrama, das so ganz und gar von den sonst hier üblichen, oft recht kitschigen Filmstücken abweicht, und dem von seinen bisherigen Aufführungen an anderen Orten außerhalb Polens der Ruf eines tief erschütternden, lebensechten Dramas aus dem ewigen Schnee der Alpen vorausgeht. Mit vollem Recht! Denn es handelt sich in der Tat um einen Film von so glänzender technischer Aufmachung und von so erschütternder dramatischer Wucht, daß er den besten Filmstücken zuzuzählen ist. Mit erschütternder Echtheit führt er hinein in die furchtbaren Gefahren der Alpenwelt mit ihren gefährlichen Schnee- und Eismassen, mit ihren Lawinenstürzen und mit dem Schreckgespenst für die kühnen Bergsteiger, abzustürzen oder sich in dem Massiv der Berge zu versteigen und dort dem Tode des Erfrierens bzw. des Verhungerns zu verfallen. In unserem Filmdrama wird eine aus zwei Männern und einer Frau bestehende Touristengesellschaft nach qualvollen Tagen der Abgeschnittenheit von der übrigen Welt dank der wackeren Bemühungen einer Rettungsgesellschaft schließlich doch noch den Klauen des weißen Todes entrissen, während eine Studentengesellschaft aus Zürich ihre Waghalsigkeit mit ihrem Absturz in die Tiefe bezahlen muß. Die dramatische Handlung bestreiten drei deutsche Filmgrößen, und zwar Loni Riefenstahl, Gustav Dießl, Ernst Petersen und der bekannte deutsche Flieger Ernst Udet. Wer über gesunde Nerven und über einen ungetrübten Sinn für wirkliche Filmkunst verfügt, sollte sich die Gelegenheit, diesen ausgezeichneten Film zu sehen, nicht entgehen lassen! hb.

21. Staatliche Klassenlotterie.

5. Klasse. — 14. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

20 000 zł auf Nr. 115 204.
10 000 zł auf Nr. 15 610.
5000 zł auf Nr. 9039, 154 327.
3000 zł auf Nr. 78 740, 99 585, 171 539, 196 070.
2000 zł auf Nr. 21 628, 102 923, 113 264, 129 687, 149 695, 165 169, 171 297, 177 330.
1000 zł auf Nr. 14 880, 19 158, 30 459, 47 464, 96 528, 130 307.
600 zł auf Nr. 5318, 13 896, 25 861, 37 517, 50 428, 50 474, 51 035, 94 116, 114 101, 120 267, 142 539, 152 586, 161 570, 170 613, 173 775, 184 361, 194 118, 198 708, 199 827, 200 329, 205 043, 206 588.
500 zł auf Nr. 253, 2198, 2426, 4556, 11 216, 14 757, 16 051, 17 519, 19 221, 27 655, 30 109, 36 517, 36 823, 38 335, 40 806, 42 731, 50 389, 60 527, 64 874, 64 908, 65 194, 70 312, 70 770, 73 081, 74 779, 75 773, 81 654, 84 753, 90 893, 91 523, 95 378, 95 727, 101 480, 101 919, 106 132, 109 720, 111 582, 112 364, 115 324, 119 475, 125 309, 125 803, 126 331, 126 407, 128 259, 131 048, 134 981, 135 724, 135 767, 138 838, 147 586, 151 238, 152 672, 154 571, 164 789, 155 635, 157 671, 159 897, 167 867, 169 508, 171 658, 172 956, 177 953, 181 105, 181 777, 188 319, 188 499, 191 269, 194 930, 199 169, 199 818, 201 659, 204 247, 207 129.

Nachmittagsziehung:

60 000 zł auf Nr. 1265.
10 000 zł auf Nr. 135 287, 199 627.
5000 zł auf Nr. 44 117, 130 800, 133 330.
2000 zł auf Nr. 40 763, 124 734, 139 638, 156 069, 180 214.
1000 zł auf Nr. 17 894, 20 828, 38 299, 40 803, 79 380, 97 449, 110 749, 117 784, 118 657, 148 874, 175 868, 191 345, 197 914, 204 356.
600 zł auf Nr. 48 966, 49 223, 53 972, 59 709, 62 920, 105 388, 121 554, 126 391, 128 922, 130 209, 155 968, 164 305, 169 266, 179 279, 187 589, 189 950, 201 912.
500 zł auf Nr. 687, 9349, 10 316, 15 050, 12 978, 13 725, 14 227, 15 023, 15 179, 15 535, 16 674, 17 126, 25 539, 27 355, 29 614, 41 935, 43 682, 45 071, 55 184, 55 453, 58 076, 60 482, 60 900, 64 747, 75 842, 80 959, 85 409, 86 488, 86 916, 89 942, 92 625, 93 010, 93 215, 94 365, 95 338, 100 740, 101 360, 106 186, 108 516, 109 033, 111 576, 112 206, 115 128, 128 516, 131 044, 132 947, 133 292, 135 045, 137 543, 138 878, 140 828, 143 667, 145 405, 148 511, 152 171, 152 442, 153 072, 157 370, 159 654, 162 619, 170 957, 170 976, 171 006, 179 033, 181 869, 183 078, 186 963, 188 935, 189 170, 190 738, 194 587, 194 789, 196 108, 203 138, 203 905.

21. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse. — 15. Tag.

(Ohne Gewähr.)

Vormittagsziehung:

100 000 zł auf Nr. 88 623.
15 000 zł auf Nr. 117 096.
10 000 zł auf Nr. 60 374.
3000 zł auf Nr. 13 381, 42 313, 109 209, 167 809.
2000 zł auf Nr. 29 587, 133 340, 150 522, 163 554, 199 626.
1000 zł auf Nr. 4612, 15 944, 17 246, 17 268, 47 032, 68 008, 78 172, 90 144, 95 666, 96 234, 128 445, 137 791, 140 957, 148 754, 185 611, 185 768.
600 zł auf Nr. 4289, 25 134, 64 863, 88 366, 124 236, 126 359, 153 687, 160 293, 161 957, 165 131, 166 256, 175 118, 187 018, 201 163, 209 611.
500 zł auf Nr. 348, 8609, 16 843, 22 702, 34 691, 35 428, 36 165, 39 822, 45 511, 46 634, 50 369, 52 475, 59 116, 59 240, 59 656, 61 568, 65 523, 70 942, 71 780, 73 660, 77 611, 77 806, 77 989, 79 716, 81 373, 84 417, 86 542, 86 988, 87 572, 88 744, 93 258, 100 823, 102 919, 104 245, 104 821, 104 943, 114 294, 116 162, 116 593, 118 747, 123 098, 126 002, 127 393, 135 282, 138 425, 139 162, 143 412, 146 590, 149 226, 151 405, 162 702, 164 347, 168 601, 168 872, 172 903, 173 076, 178 098, 179 690, 181 228, 184 343, 187 206, 187 704, 191 928, 199 768, 202 212, 202 877, 205 210, 205 526, 207 308.

Nachmittagsziehung:

5000 zł auf Nr. 150 091.
3000 zł auf Nr. 33 170, 104 213, 132 253.
2000 zł auf Nr. 5712, 50 602, 81 653, 92 098, 94 171, 151 859, 175 092, 182 342.
1000 zł auf Nr. 21 211, 39 011, 77 561, 93 517, 99 201, 130 011, 164 937, 173 488, 185 771.
600 zł auf Nr. 2622, 19 485, 22 284, 43 270, 47 762, 56 128, 70 493, 97 621, 98 825, 110 390, 122 143, 124 410, 130 823, 133 324, 157 001, 176 783, 183 820, 199 456.
500 zł auf Nr. 3677, 6293, 7870, 9341, 14 591, 23 159, 25 955, 27 724, 28 472, 29 724, 31 560, 32 166, 35 502, 38 474, 38 985, 40 945, 44 097, 53 814, 57 369, 59 294, 68 719, 69 971, 70 158, 72 513, 75 238, 76 003, 76 997, 79 776, 89 425, 89 541, 89 882, 92 469, 94 399, 96 277, 96 529, 96 972, 98 876, 100 166, 100 473, 102 352, 102 385, 113 122, 119 102, 120 319, 125 012, 125 795, 125 808, 126 656, 130 845, 132 143, 132 650, 144 479, 145 675, 147 347, 150 751, 157 985, 160 638, 166 802, 168 386, 168 413, 169 698, 171 291, 173 246, 181 879, 175 145, 194 125, 195 488, 195 949, 197 769, 197 959, 198 375, 198 408, 202 853, 205 071.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

J. B. Bromberg. 1. Der Hypothekenschuldner kann die Löschung erst verlangen, nachdem er 15 Prozent der Hypothek gezahlt hat. 2. Die Quittung hat nur dann ihre Gültigkeit, wenn sie satzungsgemäß mit zwei Unterschriften versehen ist.

B. B. 2. Um an der Auslosung teilzunehmen, genügt die Quittung der Sparkasse, bei der die Kriegsanleihe gezeichnet worden ist, allein nicht. Die Anleihe muß vielmehr auch, wozu s. Zt. im „Pos. Tageblatt" unendlich oft aufgefordert worden ist, angemeldet sein. Aufschluß erhalten Sie bei jeder ehemaligen Kriegsanleihe-Zeichnungsstelle, u. a. bei jeder deutschen Bank.

Nr. 153. 1. Schuldscheine sind stempelpflichtig. 2. Das Aufkleben und Stempeln des Schuldscheins erfolgt durch den Aussteller des Schuldscheins, und zwar in Höhe von ½ Prozent der Schuldsumme. 3. Diese Kapitalien müssen bei der Einkommensteuer mit versteuert werden. 4. Das nämliche gilt von Bankeinlagen.

Militär. Ein Gesetz, nach dem Einberufungen zum Militär nur noch einmal im Jahre stattfinden, gibt es in Polen nicht. Die Haupteinberufungen finden im Herbst statt; im Frühjahr werden dann die im Herbst Zurückgestellten eingezogen.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Freitag, 26. September.

Heute früh 7 Uhr: Temperatur 11 Grad Cels. Westwinde. Barometer 751. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 14 Grad, niedrigste 8 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 27. September

= **Berlin,** 26. September. **Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich kühl und zeitweise neblig bei wenig veränderten Temperaturen. — Für das übrige Deutschland: In den meisten Teilen des Reiches trübes Wetter, jedoch keine erheblichen Niederschläge, im Osten verbreitete Morgennebel.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 27. Septbr.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.30: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophon-Konzert. 14: Börsennotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.30: Bildfunk. 18 bis 19: Von Warschau: Kinderstunde. 19: Beiprogramm. 19.15 bis 19.55: Mandolinen-Konzert. 20.05: Musikalisches Intermezzo. 20.15 bis 22: Von Warschau: Konzert leichter Musik. 22.15: Verschiedene Nachrichten. 22.30 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Kinderzeitung. 16: Heitere Musik der Funkkapelle. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Heitere Musik der Funkkapelle. 18.25: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage. Anschließend: Schweizer Volksweisen (auf Schallplatten). 19.30: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: Song. Abendmusik auf Schallplatten. 20: Das wird Sie interessieren! (Nach Ansage.) 20.30: Zur Auswahl angeboten. 22.35: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.

Königswusterhausen. 7: Von Berlin: Frühkonzert. 12: Schulfunk. Erntedankfest. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.30: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 18: Mit Volldampf voraus! (Ein Gespräch mit Heizern und Maschinisten.) 19.30: Bücherstunde. 20: Von Köln: Lustiger Abend. Intermezzo: „Der dreifach verheiratete Junggeselle". Anschließend: Uebertragungen von Berlin. Nach den Abendmeldungen bis 0.30: Tanzmusik.

---

seligen Götter, die dereinst das weitaufrauschende Meer bewohnten, die Nixen und Najaden, trauernd wieder zurückgezogen, damals, als die Phantasie gestorben. — —

Unheimlich der bedrückende Zauber, der von den schweigenden, fluoreszierenden Mauern ausgeht. Lähmend die große Stille. Selbst der plappernde griechische Schiffer ist verstummt und hat die plätschernden, silbertriefenden Ruder eingezogen. Wie von magnetischer Gewalt gezogen, treibt das Boot auf einen anderen Höhlengang zu, der pechschwarzen Nacht entgegen. Aufrecht und regungslos steht der Schiffsjunge im Bug. Wie eine Vision taucht Böcklins traurige Totenschiffschen vor mir auf.

„Umkehren!" schreie ich, fast erstickend. „Genug!... Raus! Ans Licht!" In dieser Sekunde war ich dem Weltgeist näher als sonst — „Mystik der Höhlen" . . . es ist schon viel Wahres daran . . .

Großverdiener von Bühne und Film

Früher waren die Stars bescheidener. — Die Gagen am Varieté.

„Ich bekomme hier 250 Pfund pro Abend," schrieb Richard Tauber in diesen Tagen an einen Freund, „und bin damit der bestbezahlte deutsche Sänger, der jemals in London aufgetreten ist." 250 Pfund sind 5000 Mark, eine ungeheure Summe, und man muß schon zu Caruso zurückgehen, um auf solche Gagen zu treffen. Der sang nicht unter 10 000 Francs, zuletzt nicht unter 10 000 Mark, und bekam sie überall. Die Gagen von Michael Bohnen, Tino Pattiera, Gitta Alpar und Leo Schützenhof bewegen sich zwischen 1200 und 1400 Mark pro Abend, doch stehen sie immer noch hinter Marie Jeritza, der bestbezahlten Sängerin, die es jemals gab, zurück, denn sie erhält bei der Metropolitan Oper zu Neuyork abendlich 800 Dollar, also 3200 Mark. Den gleichen Betrag fordert und erhält Emil Jannings für jedes Auftreten auf der Bühne und ist damit der teuerste Schauspieler, den es jemals gab.

Adalbert Matkowsky war gewiß nicht billig, aber er stand dem Berliner Staatstheater für 48 000 Mark jährlich zur Verfügung. Heute bekommen Werner Krauß, Albert Bassermann und Conrad Veidt täglich 1000 Mark. Sie werden übertroffen von Käthe Dorsch und Elisabeth Bergner, von denen erstere 1400 Mk., letztere 1500 Mark pro Abend erhält. Max Pallenberg spielt überhaupt nicht mehr für eine feste Gage, ebenso seine Frau, Fritzy Massary. Beide werden überall, wo sie auftreten, an den Einnahmen beteiligt und kommen fast nirgends auf weniger als 2000 Mark täglich. Man muß sich einmal überlegen, was das heißt. Josef Kainz war gewiß ein großer Schauspieler und ein berühmter Mann, aber wenn ihm mal eine große Stadt 800 Mark für einen Gastspielabend bot, dann war das eine Ausnahme und etwas ganz Besonderes. Sonnenthal, Possart und Haase haben selten mehr als 500 Mark pro Auftreten bei Gastspielreisen erhalten, während sie im festen Engagement viel billiger arbeiteten.

Beim Varieté werden sehr hohe Gagen gezahlt. Otto Reutter galt mit seinen 7000 Mark, die er pro Monat vor dem Kriege schon erhielt, als der bestbezahlte Artist der Welt. Heute tritt er für 12 000 Mark auf. Dafür bekommt Rastelli 21 000 und Grock gar 60 000. Ein Berliner Varieté hat neuerlich für den Komiker Carow 45 000 Mark ausgeworfen. Al Jolson wollte gern in Deutschland auftreten, doch scheiterten die Verhandlungen an der hohen Gage. Er forderte nicht weniger als 6000 Mark pro Abend! Die „Revellers" haben bei ihrem Gastspiel in Deutschland allerdings 5000 Dollar pro Abend erhalten, doch waren das vier Sänger und ein Klavierspieler, und sie sind eben einzig dastehend auf der Welt.

Doch was ist das alles gegen die Honorare beim Film?

Harold Lloyd und Buster Keaton bekommen 1,2 Millionen Dollar pro Film, Chaplin das Doppelte. Greta Garbo tritt nicht in das Atelier, wenn ihr nicht pro Tag 5000 Dollar zugesagt und auch ausgezahlt werden. Andere Damen wie Bebe Daniels und Norma Shearer, Lilian Gish und Norma Talmadge bringen es auch auf 4000 Dollar täglich. Tom Mix, der jetzt zum Zirkus gegangen ist, bekommt 10 000 Dollar pro Tag, und Al Jolson schlägt mit den 4 Millionen Dollar, die ihm für seinen nächsten Film zugesagt sind, jeglichen Rekord. In Deutschland hat Henny Porten einmal 450 000 Mark in einem Jahr bekommen, und Emil Jannings bekam für den Mephisto im Faustfilm 300 000 Mark. Für diese Gage filmt Elisabeth Bergner ausschließlich. Sonst bleibt sie zu Hause. Conrad Veidt bekommt für jede Rolle 130 000 Mark, Jannings verdient heute eine Million im Jahre nur beim Film, während gute Kräfte wie Krauß, Abel, Bassermann, Liedtke, Kortner, George und andere sich mit 1000 bis 1500 Mark täglich „begnügen" müssen. Niemand aber wird jemals das verdienen, was Charlie Chaplin vor Jahren mit seinem herrlichsten Film, dem „Goldrausch", einnahm. Denn als er zusammenrechnete, waren es genau 4,2 Millionen Dollar, also 17 Millionen Mark!

Werner Hegeler.

Büchertisch.

—* **„Mit Graf Zeppelin nach Süd- und Nordamerika."** Reiseeindrücke und Fahrterlebnisse. Von J. Breithaupt. Mit 53 Originalaufnahmen. Geschmackvoll kartoniert 4 Rm. Verlag von Moritz Schauenburg K.-G., Lahr (Baden). — Einer Einladung Dr. Eckeners folgend, hat der Verfasser die große Atlantikfahrt des „Graf Zeppelin" von Anfang bis Ende mitgemacht. Auf Grund eigenen Erlebens und mit großer Anschaulichkeit versteht er es, den Leser, als befände er sich selbst an Bord des Luftschiffes, an der bedeutsamen Reise mit ihren überwältigenden Schönheiten und mancherlei Abwechslungen teilnehmen zu lassen. Ist doch „Graf Zeppelin" das erste Luftfahrzeug gewesen, das die Fahrt von Europa bis zum südamerikanischen Festlande ohne Zwischenlandung ausgeführt, und das erste Luftschiff, das den Aequator überflogen hat. Deshalb wurde dieser historische Augenblick altem Seemannsbrauch gemäß in besonders eindrucksvoller Weise gefeiert. Lebhaft und fesselnd schildert Breithaupt diese erste Luftlinientaufe, die bei allen Teilnehmern einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen hat. Wir lernen die überwältigenden Schönheiten Rio de Janeiros kennen und erleben das Luftschiff in schwerem Sturm und Gewitterregen weit draußen auf dem Ozean und über den französischen Alpen, wo als Folge einer kräftigen Bö alles Geschirr in die Brüche ging. Der Hauptwert der Schilderung liegt indessen in der großen Sachkenntnis des Verfassers, der im Weltkriege selbst Luftschiffkommandant gewesen ist und mit „L 15" über London abgeschossen wurde, wovon er ebenfalls im Plauderton erzählt. Breithaupt gibt Antwort auf mancherlei Fragen, die im Zusammenhang mit der Frage aufgeworfen wurden, wie zum Beispiel das Nichtüberfliegen des Amazonas-Gebiets und die wirtschaftliche Bedeutung des Luftschiffes für Südamerika. Glaubhaft zerstreut er auch die törichte Legende von der „Revolte der Passagiere", die seinerzeit so viel Unruhe in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Die vielen künstlerischen Originalaufnahmen geben der spannend geschriebenen Schilderung einen besonderen Wert für alt und jung — es ist ein Buch, das jeder lesen muß, der an eigenartigen Reiseerlebnissen Freude hat und Verständnis gewinnen will für die kommende Verkehrsentwicklung, in der das Luftschiff eine entscheidende Rolle spielen wird.

—* **Zeitschrift für Geopolitik. 7. Jahrg. 1930. Heft 9.** Mit Recht erinnert die „Geopolitik" in ihrer zum Sonderheft ausgestalteten Septembernummer daran, daß ja mit der Rheinlandräumung die Fragen noch nicht bereinigt sind, die zwischen Deutschland und Frankreich stehen. Vor allem sind es drei Komplexe, die zur Erörterung gestellt werden müssen und über die das Sonderheft der „Geopolitik" einen guten Ueberblick gibt: 1. die Internationalisierung des Rheins unter Ausschaltung des deutschen Einflusses, damit verbunden die Frage der Ableitung des Rheins in seinem Oberlauf auf französisches Gebiet durch den geplanten Kanal Straßburg—Basel; 2. die Schädigung des gesamten badischen Wirtschaftslebens durch die Zollinie gegen das Elsaß, mit dem Baden geopolitisch unzertrennlich verbunden ist; 3. die Saarfrage, über deren Einzelheiten man im allgemeinen viel zu wenig weiß. Wir halten es für wichtig und notwendig, daß auf diese Fragen nachdrücklichst hingewiesen wird, und empfehlen, als Informationsquelle das ausgezeichnete Heft der „Geopolitik" heranzuziehen.

Hakenkreuz und Liktorenbündel.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. **Rom**, Mitte September.

Wer aus dem plötzlichen Aufstieg der Nationalsozialisten auf einen ebenso plötzlichen gewaltsamen Umsturz in Deutschland folgert, weil auch die Schwarzhemden eine Revolution machten und die Braunhemden keinen anderen Ehrgeiz hätten, als ihnen nachzueifern, der vergißt, daß der Faschismus auf legalem Wege zur Macht gelangt ist, daß sich Mussolini auf demokratischen Steigbügeln in den Sattel schwang und auf parlamentarischem Wege seine Gegner aus der Welt schaffte. Mit Hilfe des Mehrheitssystems. Freilich wurde es auf diese Weise ad absurdum geführt.

Als Mussolini zum ersten Male seine Kandidatur aufstellte und jämmerlich durchfiel, da brauchte er für den Spott nicht zu sorgen. Man sagte ihn genau so tot wie Hitler nach dem Münchener Putsch mit Biergeruch. Das zweite Mal rückte er mit ein paar Dutzend Abgeordneten ins Parlament ein, einer hoffnungslosen Minderheit, wie die Feinde des „Banditen" nicht müde wurden zu versichern. Und seine Partei war noch immer in lächerlicher Minderheit, als er von der liberalen Mehrheit diktatorische Vollmachten — so etwas wie den berühmten Artikel 48 der deutschen Verfassung — verlangte. Man gewährte sie ihm. Schließlich wurde die faschistische Partei die stärkste, sie hatte die absolute Kammermehrheit und benutzte sie: die Mehrheit entzog durch regelrechten Abstimmungsbeschluß der Minderheit die Mandate. An diesen grausamen Witz der Geschichte des Parlamentarismus darf man sich heute wohl erinnern, wie es denn überhaupt für manche Leute gut wäre, wenn sie die Vorgeschichte der nationalen Umwälzung in Italien nachlesen würden. So manches, was jetzt in Deutschland verwunderlich erscheint, hat hier sein Vorbild. Die Aehnlichkeit zwischen den wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zuständen, wie sie vor dem Marsche auf Rom herrschten und nördlich der Alpen noch herrschen, ist so groß, daß man schon eher von einer Zwillingsgleichheit sprechen könnte. Selbst das Urteil des Auslandes über die ersten Faschisten gleicht dem heutigen über die Braunhemden auf ein Haar. Es ist gar nicht nötig, Jahrhunderte und Jahrtausende nebeneinander zu stellen, wie es Spengler tut, es genügt das Heute neben dem Gestern, um zu erkennen, daß wir nicht einmal aus der Tagesgeschichte etwas lernen.

Und vielleicht sind eben die Verhältnisse stärker als die guten Vorsätze. Wie war es möglich, daß die Schwarzhemden der Straße mit dem riesigen Heer der Roten aufräumen konnten? Weil die Regierung der Mitte, als der Kommunismus immer gefährlicher vorrückte, stillschweigend die Bewaffnung der Faschisten gestattete, ja förderte, um eine billige Polizei zu haben. Sie ließ die Extreme aufeinanderprallen in der Berechnung, auf diese Weise sich selber zu retten, ähnlich wie die Novemberregierungen in Deutschland sich der nationalen Freischaren bedienten, um den Bolschewismus niederzuwerfen. Kaum geschehen, durfte der Mohr gehen. In Italien dagegen war er inzwischen zu stark geworden. Wer möchte heute die Möglichkeit ausschließen, daß auch Berlin vor dem Kommunismus, der dort schon die Oberhand gewonnen hat, zu zittern beginnt und nach Hilfe ausschaut?

Gewiß, eines trennt Braunhemden und Schwarzhemden grundsätzlich: die Einstellung zum Judentum. Die Faschisten standen hier vor keinem Problem, denn bei insgesamt 70 000 Juden auf 44 Millionen Einwohner gibt es in Italien natürlich gar keine Judenfrage. Der gesunde Menschenverstand wird annehmen dürfen, daß auch die Braunhemden ihren ebenso unschönen wie undiplomatischen Antisemitismus mit der Zeit ablegen werden — schon um die daran Anstoß nehmenden Intellektuellen zu gewinnen.

Für Italien und Deutschland, für ganz Europa wichtig ist, daß die Faschisten hier wie dort nicht nur die gleiche nationale Auffassung haben, sondern daß auch ihre außenpolitischen Ziele parallel laufen. Auf eine knappe Formel gebracht: Gegen die französische Vorherrschaft, gegen die Verewigung der Friedensverträge, für die Beseitigung der Kriegstribute, für eine gerechte Verteilung der Kolonien! Die Interessengemeinschaft des deutschen und italienischen Volkes ist bereits in dieser Stunde eine Tatsache — nur die Regierungen der Mitte wollen nichts davon wissen, weil Mussolini ein schwarzes Hemd trägt. Vielleicht schickt sich das nicht vom liberalen Gesichtswinkel aus. Es sieht aber aus, als ob der Volkswille an der ministeriellen Vornehmheit vorbeistürmen wolle.

Jede innenpolitische Betrachtung beiseite lassend, ergibt sich gegenwärtig für die Diplomaten ein ungewohntes Schauspiel: sie sehen, wie ein Staat der Entente die Interessen Deutschlands gegen dessen amtlichen Unterwerfungswillen wahrnimmt und verteidigt. Ein Mussolini spricht offener und deutscher als ein Curtius! Die Sache riecht nach 1813. Oder wenn es ein satirischer Zeichner weniger dramatisch gestalten will: ein fremder Mann nimmt den ängstlich nach der französischen Gouvernante zurückblickenden blonden Knaben bei der Hand, um ihm den Weg zur Freiheit zu zeigen.

Denn das ist das Charakteristikum des „stürmischen nationalen Aufschwunges Deutschlands", um mit Mussolini zu sprechen, das außenpolitische Echo, nicht die innenpolitisch-parlamentarische Algebra. In Rom interessiert es wenig, wie die deutschen Rechtsparteien heißen und wie viel Sitze sie haben; man fragt nur ungeduldig: Wann werdet Ihr bündnisfähig sein? Bald, bald, hofft der Duce und gibt folgenden Befehl aus: „Deutschland hat nur die Wahl zwischen Faschismus und Bolschewismus, und schon ist es drauf und daran, seine Wahl zu treffen. Es hat sein gefoltertes, aber entschlossenes Antlitz, seinen stolzen, unzähmbaren Geist gezeigt. Gibt es noch jemand, der davon träumt, ihn vernichten zu können? Ist noch jemand da, der glaubt, daß der Young-Plan erst 1988 fallen und die Verträge in alle Ewigkeit dauern werden? Italien gibt sich keiner Täuschung hin, es überstürzt nichts, aber es bereitet sich vor!"

Worauf bereitet es sich wohl vor? Nun, auf den Tag, den sie alle meinen, die Schwarzhemden wie die Braunhemden. Das Liktorenbündel wartet auf das Hakenkreuz. Krieg gegen Frankreich? In Italien sagen sie bei weitem leichter Ja als in Deutschland, wo sie mit Recht zögern; denn es ist klar, daß der Römer nicht bloß um der schönen Siegfriedaugen so freundlich ist, sondern eine Rückensicherung braucht. Noch hätte Frankreich leichtes Spiel, wenn es das Schicksal wenden will, so wie es Briand meint — es brauchte nur sein Kriegsziel, das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, hochzuhalten und dem Unterlegenen zu gewähren. Dann wäre Friede in Europa. Soll die Drachensaat von Versailles in die Halme schießen oder noch beizeiten gemäht werden? Das ist die einzige Frage, mit der man sich in Genf beschäftigen sollte. Man wird es nicht tun, und so geht alles seinen Lauf.

Der Faschismus ist ein Exportartikel geworden. Vielleicht gehen jetzt doch so manchem, der das Mussolini-Wort aus dem Zusammenhang riß und somit falsch verstand, die Augen auf. Während Curtius in Genf Worte drechselt, grüßt der Duce Hitler. Amtlich! Während man im Reichstag mit der berühmten Fieberhaftigkeit neue Sitzplätze einbaut, jubelt man im Süden über das „neue Deutschland" und donnern die Geschütze am Mont Cenis. „Das ist der Krieg!" hat ein Mann von Bedeutung in Rom gesagt, als Frankreich die großen Manöver begann; in Genf aber gefällt man sich in „launigen Trinksprüchen". Daher sind das die Friedensfreunde und die anderen, die auf die stündlich immer näher rückende Gefahr aufmerksam machen, die Chauvinisten und Kriegshetzer.

Die heutige Jugend, so heißt es weiter in Mussolinis Tagesbefehl, will von den überlebten und versteinerten Grundsätzen des vorigen Jahrhunderts nichts mehr wissen. Mittelstellungen sind gut für Mittelmäßige und für friedliche Zeiten, aber nicht für große Sturmperioden, wie die jetzige! Rechts oder links! sei die Losung.

So geht die Front von Rom über München nach Berlin, von Mussolini bis Hugenberg und Hitler. Es gehört zur Aufgabe eines objektiven Beobachters, Tatsachen festzustellen und nicht zu verschleiern. Auch dann und erst recht, wenn man selber das Ideal in einer friedlichen Volksgemeinschaft und einer Friedensoase erblickt, wie sie etwa das Glück der Schweiz ist.



Zum 83. Geburtstag des deutschen Reichspräsidenten,

Der deutsche Recke.

Neueste Aufnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg, der am 2. Oktober in voller Frische sein 83. Lebensjahr erreicht.

Litauen, Polen, Deutschland.

Bisher haben keine direkten polnisch-litauische Verhandlungen stattgefunden. — Gespannte deutsch-litauischen Beziehungen.

Kowno, 22. September.

Bei der Behandlung der polnisch-litauischen Frage wurden bekanntlich vom Völkerbundsrat zwei Berichte des Berichterstatters in der polnisch-litauischen Angelegenheit, Quinones de Leon, angenommen. Auf Grund des ersten Berichtes werden Polen und Litauen demnächst in Verhandlungen über die Erweiterung des Ortsverkehrs und Regelung der Zwischenfälle an der administrativen Linie treten. Der polnische Außenminister Zaleski hat bereits dem litauischen Außenminister Dr. Zaunius den Vorschlag unterbreitet, die Verhandlungen baldmöglichst aufzunehmen und den Ort der Verhandlungen festzusetzen. Hinsichtlich der Frage der polnisch-litauischen Verkehrsbeziehungen im allgemeinen hat die Verkehrs- und Transitkommission des Völkerbundes dem Völkerbundsrat einen Bericht unterbreitet, wonach der direkte Transitverkehr zwischen Wilna und Kowno sowie die Holzflößerei auf der Memel im Hinblick auf die internationalen Verpflichtungen Polens und Litauens wieder aufgenommen werden müssen. Die Behandlung dieses zweiten Berichtes hat der Völkerbundsrat auf seine nächste Session im Januar 1931 vertagt, wobei Litauen und Polen bis Ende November zu diesem Bericht ihre Bemerkungen werden machen müssen. Durch die Annahme des zweiten Berichts wird die bisherige These Litauens, daß ohne Regelung der Wilnafrage der direkte Transitverkehr durch das Wilnagebiet und Litauen nicht aufgenommen werden könne, verworfen.

In diesem Zusammenhange wird nun hier die Ansicht laut, daß durch die Annahme der beiden Berichte Quinones de Leons

eine neue Phase in den polnisch-litauischen Beziehungen

beginnen könne. Insbesondere wird hier darauf hingewiesen, daß Litauen und Polen bei den Verhandlungen über die Erweiterung des Ortsverkehrs an der administrativen Linie die Gelegenheit ergreifen werden, auch den gesamten polnisch-litauischen Fragenkomplex einer Erörterung zu unterziehen. In einigen politischen und wirtschaftlichen Kreisen Litauens glaubt man, daß bei den direkten Verhandlungen Polen für die Eröffnung des direkten Verkehrs Litauen politische und wirtschaftliche Zugeständnisse gewähren würde. Diese Möglichkeit würde hingegen Litauen nach der Regelung der polnisch-litauischen Transitfrage im Völkerbund verpassen.

Daß bei den direkten polnisch-litauischen Verhandlungen auch territoriale Fragen zur Behandlung gelangen werden, hält man in den hiesigen maßgebenden Kreisen allerdings für ausgeschlossen. Gerade in der letzten Zeit nach erfolgter Fühlungnahme mit den polnischen politischen Führern konnte sich Litauen überzeugen, daß Polen auf keine territorialen Zugeständnisse eingehen würde, es sei dagegen bereit, andere Zugeständnisse politischer und wirtschaftlicher Art zu gewähren.

Wenn aber gerade jetzt von Kowno aus versucht wird, auf die Möglichkeit einer freundlichen Verständigung zwischen Polen und Litauen unter Einschaltung der territorialen Frage hinzuweisen, so kann dies in mehr als einer Hinsicht mit den deutsch-litauischen Beziehungen und insbesondere mit der Memelfrage in Zusammenhang gebracht werden. Erst vor einigen Tagen hat der halbamtliche „Lietuvos Aidas" in einem Leitartikel an Deutschland die Mahnung gerichtet, daß, falls es die Memelbeschwerde im Völkerbundsrat zur Sprache bringen würde, Litauen die nötigen Konsequenzen daraus ziehen werde. Es ist klar, daß es sich bei den angeblichen Folgen, die aus diesem Verhalten Deutschlands eintreten würden, um das „Gespenst der brüderlichen Verständigung" mit Polen handelt. Auch in seiner heutigen Ausgabe betonte das litauische halbamtliche Organ, daß durch die Einmischung Deutschlands in die Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und Litauen eine Mißstimmung in den deutsch-litauischen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eintreten werde. Die Memelbeschwerde würde nur vor aller Welt den Beweis erbringen, daß bestimmte deutsche Kreise auf verschiedene Weise versuchen, in Osteuropa Stimmung für ihre Grenzrevisionspläne zu machen. Es ist aber andererseits den führenden litauischen Politikern klar, daß eine polnisch-litauische Verständigung mit der Spitze gegen Deutschland gerade für die Unabhängigkeit Litauens von größter Gefahr sein könnte. Obgleich man mit direkten polnisch-litauischen Verhandlungen rechnet, werden daher hier solche Auslassungen mehr als Drohungen denn als reale Schlußfolgerungen betrachtet. Solche und ähnliche Meldungen verfolgen nur den Zweck, Deutschland vor Unterstützung der Memelbeschwerde zu warnen.

In diesem Zusammenhange ist auch die von der litauischen Telegraphenagentur heute verbreitete Erklärung des litauischen Außenministers Dr. Zaunius bemerkenswert. Dr. Zaunius behauptet, daß Litauen nach wie vor den Standpunkt vertrete, die litauischen Staatsangehörigen (gemeint sind hier die autonomen Memelländer) hätten kein Recht, sich an fremde Staaten hinsichtlich der Verwaltungsaktionen Litauens im Memelgebiet zu wenden.

Regierungswechsel in Spanien?

Rücktrittsabsichten des Herzogs von Alba.

Das „Berliner Tageblatt" läßt sich aus San Sebastian drahten:

Eine Bestätigung des Gerüchts, daß der Außenminister, Herzog Alba, von seinem Posten zurückgetreten sei, ist bis jetzt nicht zu erhalten, und zumindest kann von einem offiziellen Rücktritt noch keine Rede sein. Allerdings ist es sicher, daß der Herzog, der schon bei dem Ausscheiden des Finanzministers Arguelles das Kabinett Berenger verlassen wollte, Rücktrittsabsichten hat, aber Berenger versucht zurzeit, ihn doch noch zu halten.

In Verbindung mit der Angelegenheit ist auch wieder viel von einem Wechsel in der Gesamtregierung zu hören. Augenblicklich halten sich mehrere der liberalen Führer hier in San Sebastian auf. Auch Santiago Alba ist zu kurzem Aufenthalt hier eingetroffen.

Der letzte Grund für die Amtsmüdigkeit des Herzogs Alba ist in einem sehr scharfen Angriff des klerikalen „Debate" zu suchen. Der Herzog ist den Klerikalen verhaßt, weil er sich stets zu liberalen Grundsätzen bekannt und nach ihnen auch in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit als Kultusminister gehandelt hat. Daß nach den Angriffen der Klerikalen das ehemalige Blatt Primo de Riveras „La Nacion" sich ihnen sofort begeistert anschloß, ist nur ein Beweis für das enge Bündnis, das in Spanien zwischen den beiden Formen der Reaktion besteht.

Die „Ente" aus Wilna.

Warschau, 25. September.

Vor einigen Tagen wurde von Kowno aus im „Berliner Tageblatt" eine höchst eigentümliche Nachricht verbreitet. (Die wir des Interesses halber mit einem großen Fragezeichen auch veröffentlicht haben. D. Red.) Es handelte sich darin um nicht mehr und nicht weniger, als um die Meldung, daß der Bruder des Marschalls Pilsudski mit Litauen über die Wilnafrage verhandelt habe. Die Grenze sollte an dem Flüßchen Wilna entlanglaufen und durch die Stadt Wilna gehen. Diese Nachricht ist dann prompt offiziell dementiert worden. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren in Kopenhagen eine litauische Abordnung mit polnischen Delegierten einen Verkehrsvertrag schloß, der dann nach der Heimkehr der litauischen Delegierten desavouiert wurde. Bisher hat Litauen stets ganz energisch seine Wilnaer Ansprüche verfochten, und es dürfte auch weiterhin nur schwer sein, zu einem Einvernehmen zu kommen.

Feuer auf der Bremer Vulkanwerft.

Bremen, 25. September. (R.) **Wie die Morgenzeitungen melden, brach in der vergangenen Nacht auf der Bremer Vulkanwerft in der Modelltischlerei ein Feuer aus, das bald größeren Umfang annahm, da es an dem Holz gute Nahrung fand. Die Werftfeuerwehr, die Wehren der Umgegend und auch die Bremer Feuerwehr bekämpften den Brand, unterstützt von Feuerlöschbooten von der Wasserseite aus. Gegen 2.30 Uhr hatten die Wehren das Feuer in ihrer Gewalt. Die Modelltischlerei ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Alle alten und neuen Modelle sind vernichtet. Der Gesamtschaden läßt sich noch nicht feststellen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.**

Die drohende Krise in Wien.

Dr. Schober vor schweren Entschlüssen.

Wien, 24. September.

Die Krise ist noch im Stadium der Unentschiedenheit. Alles Interesse richtet sich auf den um 4 Uhr nachmittags zusammentretenden Ministerrat. Bundeskanzler Dr. Schober wird über die Lage berichten und der Ministerrat wird dann seine Entschlüsse fassen. Bisher sind offizielle Verständigungsverhandlungen zwischen der Christlich-sozialen Partei und dem Kanzler nicht geführt worden.

Das Vorgehen der Christlich-Sozialen wird von ihren eigenen Parteiorganisationen mißbilligt. Die oberösterreichischen Christlich-Sozialen haben die Reichsparteileitung davon verständigt, daß sie sich in schärfster Weise dagegen wenden müssen, daß durch die Politik des Vizekanzlers Vaugoin und seine Stellungnahme zugunsten Drafellas der verdienstvolle Kanzler Dr. Schober zum Rücktritt veranlaßt werden könnte. Die Stimmung in Wien befindet sich im vollen Gegensatz zur Haltung der Christlich-Sozialen. Man sieht mit großer Besorgnis der weiteren Entwicklung entgegen.

Gesamtdemission der Regierung?

Die österreichische Krise im Spiegel der Presse.

Wien, 25. September. (R.) Die Vertagung des gestrigen Ministerrats wird in der Morgenpresse verschieden beurteilt. Einige Blätter, wie die „Wiener Neueste Nachrichten", weisen darauf hin, daß die Schlußentscheidung beim Bundespräsidenten liegt, der vermitteln will. Sie nehmen an, daß dieser noch versuchen werde, eine Entspannung durch eine unmittelbare Aussprache zwischen Schober, Vaugoin und Schuster herbeizuführen.

Die „Reichspost" schreibt dagegen: Der Beschluß Vaugoins ist unwiderruflich, und es ist deshalb heute mit der Gesamtdemission der Regierung zu rechnen, so daß es zu keiner Vermittlung des Bundespräsidenten mehr kommen wird.

Wahrsagende „Inderin“ aus Kattowitz

Die „Seherin“ Terfren Laila enthüllt Deutschlands Zukunft.

Vor einigen Tagen veröffentlichte eine Reihe von deutschen Tageszeitungen alarmierende Meldungen über die neuesten Wahrsagungen der indischen Seherin Terfren Laila. Sie befaßte sich mit der Zukunft Deutschlands und teilte ihrem empfangsbereiten Publikum die sensationellsten Dinge mit. So enthüllte sie, daß die Wirtschaftslage Deutschlands ausgerechnet vom Dezember ab im Zeichen einer ständig anwachsenden Besserung stehen werde. Die Arbeitslosenziffer im ganzen Reiche werde rapid abnehmen, das Ansehen Deutschlands werde von Tag zu Tag steigen. Natürlich befaßte sie sich auch mit der jetzt sicherlich aktuellen politischen Entwicklung und behauptete, daß die Nationalsozialisten im kommenden Frühjahr durch einen Putsch zur vorübergehenden Macht kämen, die ihnen aber in der Folgezeit von Generalen entwunden würde. Damit wäre die Geschichte der nationalsozialistischen Partei ein für alle Mal erledigt. Es ist selbstverständlich, daß die Seherin mit ihrer durchaus aktuellen Zukunftsberichterstattung viel Anklang gefunden hat. Nun aber meldet sich die Beuthener „Ostdeutsche Morgenpost“ und teilt mit, daß die berühmte Inderin Terfren Laila eigentlich aus der Umgegend von Kattowitz stammt und sich vor zwei Jahren als Wahrsagerin in Beuthen betätigte. Diese Zeitung behauptet, damals festgestellt zu haben, daß die „Inderin“ kein Wort indisch spricht. Infolge dieser Enthüllungen mußte die Wahrsagerin aus Beuthen verschwinden.

Hochkonjunktur für Propheten.

Das ist in bewegten Zeitläuften immer so: an allen Ecken und Enden tauchen Astrologen, Propheten und Wahrsager auf, die mit mehr oder weniger Geschick die begreifliche Neugier nach dem, was kommen wird, befriedigen, und dabei, wenn sie es klug anfangen, eine hübsche Stange Geld verdienen. So hat uns das Resultat der letzten Reichstagswahlen eine ganze Reihe von Prophezeiungen beschert, und auch Madame Terfren Laila hielt ihre Zeit für gekommen. Zu dem Nimbus, mit dem sie sich umgibt, gehört ihre angebliche indische Abstammung, obwohl Leute, die es wissen müssen, behaupten, sie sei aus Sachsen. Auf jeden Fall schlug sie ihre Zelte in Deutschland auf, und glaubte hier genügend Kunden zu finden, die sie in ihren Sprechstunden aufsuchten, und sich aus den Linien der Hand ihr Schicksal sagen lassen wollten. Dabei haben wir doch wirklich ein Uebermaß an solchen modernen Hexen, die schon genügend getan haben, um das an sich ernsthafte Fundament solcher Fähigkeiten zu erschüttern.



Terfren Laila.

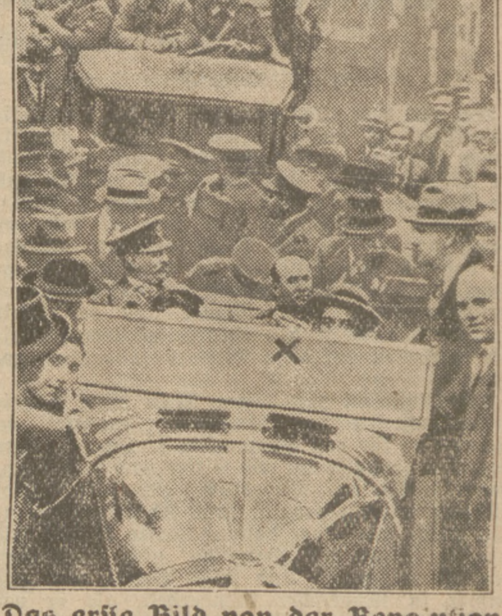
Man muß gestehen, daß die Propaganda, mit der sie sich einführte, auf ein geistiges Niveau berechnet war, das vielleicht für ihr eingebildetes Indien zutrifft, das aber doch wohl kaum dem deutschen Kulturniveau entspricht. Wir haben manch Trauriges und Enttäuschendes auch in bezug auf das kulturelle Niveau in Deutschland in den letzten Jahren erlebt, aber vor dieser „indischen“ Prophetin sind wir doch bisher bewahrt geblieben.

Wir haben genug der Propheten im eigenen Lande, und vor allem genug der Propheten, die uns die seltsamsten Versprechungen und unwahrscheinlichsten Hoffnungen machen. Wir brauchten dazu wirklich keine Prophetin aus „Indien“.

Aber man muß ihr lassen, daß sie gute politische Berater gehabt hat, als sie ihre Prophezeiungen über Deutschland bekannt gab. Denn das war gewissermaßen die Einleitung ihrer Prophetenzeit. Sie nahm das Größte gleich vornweg, das Schicksal Deutschlands, und darüber prophezeite sie gratis, wohl in der richtigen Ueberlegung, daß keine Zeitung sie für diese Prophezeiungen angemessen honorieren würde. Die Honorare für die Prophezeiungen der Einzelschicksale mußten die Unkosten dieser Prophetie im großen decken.

Und so begann Frau Terfren Laila ihre Weissagungen über Deutschlands Zukunft. Die Hauptsache kommt zwar angeblich noch, wahrscheinlich erst dann, wenn die Abschlagszahlung sich als nicht genügend kundenwerbend gezeigt hat. Vorläufig hat sie uns also nur verraten, daß der segensreiche Diktator kommt. Der ist uns nun allerdings schon von 10 Propheten im Laufe des letzten Jahrzehnts angekündigt worden, und so lange Frau Laila nicht Adresse und Name nennt — des Diktators natürlich, ihre eigene steht groß genug in dem Annoncenteil der Berliner Tageszeitungen —, so lange werden wir für diese Prophetie kein großes Interesse aufbringen können. Daß anläßlich der Zersplitterung, die die Wahlen wieder einmal in parteipolitischer Beziehung gezeigt haben, die Verteilung in zwei Parteien angenehm in den Ohren der deutschen Staatsbürger klingt, dazu bedurfte es nicht der Weisheit dieser indischen Prophetin. Aber selbst die größten politischen Laien werden gerade aus dieser Prophezeiung die Lächerlichkeit solcher Prophetinnen erkennen. Wenn wir jemals ferner vom Zwei-Parteien-System waren, so ist das jetzt der Fall.

Auch den angekündigten Wirtschaftsaufschwung, der ab Dezember eintreten soll, hört man gern. Aber im Dezember wird Frau Laila nicht mehr in Deutschland weilen, und man wird sie in keiner Weise für das Nichteintreffen ihrer Prophezeiung haftbar machen können. Im Frühjahr gibt's dann nach ihr keine Arbeitslosigkeit mehr, und 1931 entdeckt Eckener ein neues Land. Das aber wird nur das kleinste der wichtigen Ereignisse des nächsten Jahres sein. Der Prinz von Wales wird heiraten, und in Rußland wird die Gegenrevolution ausbrechen. Außerdem verrät sie uns, daß Schmeling dreimal seine Weltmeisterschaft verteidigen wird. Wir sind ein geduldiges Volk. Aber das scheint denn doch der Torheiten ein wenig zu viel. Wenn diese „indische“ Prophe- ain einen Rekord in der Prophezeiung von Unwahrscheinlichkeiten aufstellen wollte, so hat sie ihr Ziel wirklich erreicht, und vielleicht hat sie recht, vielleicht ist das die beste Methode der Prophezeiung.



Das erste Bild von der Revolution in Argentinien.

Der neue Staatspräsident von Argentinien, General Uriburu (×), der Führer der Militärjunta, die den Sturz des Präsidenten Irigoyen herbeigeführt hat, bei seiner ersten Ausfahrt in Buenos-Aires. Begeisterte Anhänger umringen den Wagen des siegreichen Generals.

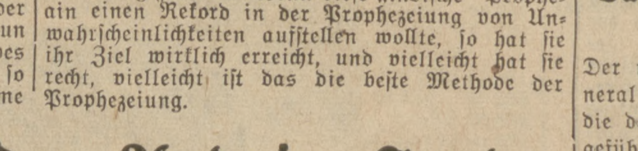
Kino-Programm.

Kino Apollo. Rio Rita. — Tonfilm.

Kino Metropolis. Die weiße Hölle von Pitz Palü.

Kino Wilson. Der Adler.

Kino Renaissance. Die Wüste in Flammen.



Die Dokumente der Andrée-Funde.

Andrées Tagebuch einstweilen unlesbar.
Die Umrisse des letzten Abschnitts der Expedition noch immer unsicher.

Mitteilung des amtlichen Ausschusses

Der von der schwedischen Regierung zur Bearbeitung der Andrée-Dokumente eingesetzte Ausschuß, der aus den Professoren Lithberg, Andersson und Ahlmann besteht, teilt mit, daß es sich um folgende Dokumente handelt:

Andrées Tagebuch vom 11. Juli bis 2. Oktober 1897, 111 beschriebene Seiten in Kleinoktav;

Andrées zweites Tagebuch, enthaltend einige noch nicht lesbare Seiten;

Strindbergs Notizkalender 1897, enthaltend kurze Aufzeichnungen über die Expedition vom 11. Juli bis 17. Oktober, zwei Seiten Beobachtungen vom 11. bis 19. Juli, 41 Seiten kurze Anmerkungen vom 11. bis 15. Juli und außerdem bisher unlesbare stenographische Aufzeichnungen;

Strindbergs Logbuch vom 15. Juli bis 4. September, 120 Seiten Kleinoktav, hauptsächlich astronomische Beobachtungen, am Schluß einige Listen und Speisekarten;

Strindbergs zweites Logbuch vom 5. September bis 2. Oktober, 14 beschriebene Seiten in Oktav, hauptsächlich astronomische Beobachtungen, Kartenskizzen usw., am Schluß dieses Buchs von Srindberg geschriebene stenographische Aufzeichnungen vom 21. bis 31. Juli, neun Oktavseiten, noch nicht gedeutet;

zwei kleine Karten von Strindberg, die eine über die Ballonfahrt, die andere über die Eiswanderung, ferner ein Blatt mit der Zeichnung eines Vogels;

Fränkels meteorologisches Journal von der Eiswanderung bis 3. Oktober, enthält Beobachtungen in Tabellenform und 23 beschriebene Oktavseiten;

zwei Sammlungen Privatbriefe an Strindberg und Fränkel mit Photographien, noch nicht geöffnet.

Die Bearbeitung dieses Dokumentenmaterials erstreckt sich zunächst auf eine endgültige Erhaltung, besonders von Andrées Tagebuch, das in seinem gegenwärtigen Zustand unleserlich ist, aber durch sachkundige Behandlung vielleicht lesbar gemacht werden kann. Ferner hat eine vergleichende Bearbeitung der Schriftstücke begonnen, um ein zusammenhängendes Bild der Ballonfahrt in richtiger Zeitfolge zu geben. Bei der genauen Durchsicht der Schriftstücke hat sich gezeigt, daß die bisher in die Presse gelangten Angaben über die Expedition in dem einen oder anderen wichtigen Punkt auf falscher Auslegung der Aufzeichnungen beruht haben. Durch einen kritischen Vergleich aller Angaben wird es vielleicht möglich sein, ein vorläufiges Bild der letzten Zeit der Epedition auf der Weißen Insel zu geben. Die noch unsicheren Umrisse dieser Zeit werden einerseits durch Andrées zweites Tagebuch beleuchtet, anderseits aber wird es notwendig sein, Polarforscher zu befragen, die Eiswanderungen und Ueberwinterungen unter ähnlichen Verhältnissen durchgemacht haben.

Wojewodschaft Posen.

Superintendenturverweser Ernst Klawitter †.

Einen unerwarteten schmerzlichen Abschluß fand am 23. September d. Js. das Leben des um seine Gemeinde Kempen und den Kirchenkreis Schildberg sehr verdienten Superintendenturverweser Pfarrer Ernst Klawitter in Kempen.

Gegen abend wurde er in seinem Amtszimmer mit mehreren Schußwunden in der Brust aufgefunden, die er nach ärztlichem Zeugnis in einem Anfall nervöser Ueberreizung sich selbst beigebracht hatte. Superintendent Klawitter hatte trotz stark geschwächter Gesundheit, namentlich in den letzten Jahren, eine sehr große verantwortungsvolle Arbeit in den von ihm verwalteten Gemeinden zu leisten gehabt, wozu noch vor 7 Jahren die Leitung des Kirchenkreises Schildberg trat. Im letzten Winter kam bei ihm ein veraltetes Lungenleiden zum Ausbruch; infolge der Ueberanstrengung in der letzten Zeit stellten sich dazu schwere nervöse Störungen ein, die sich namentlich in starker Gemütsdepression äußerten. Mehrfache längere Kuren in Heilbädern brachten keinen Erfolg, so daß Superintendent Klawitter sich genötigt sah, zum 1. Oktober d. Js. seine Versetzung in den Ruhestand nachzusuchen. An einem der letzten Sonntage hatte sich der langjährige Seelsorger im Gottesdienst von seiner Gemeinde verabschiedet und noch zahlreiche Besuche gemacht. In dieser Woche wollte er den Umzug bewerkstelligen, da er die Absicht hatte, seinen Wohnsitz in die Nähe von Breslau zu verlegen. Es wäre dem verdienten Geistlichen zu gönnen gewesen, daß er im Kreise seiner Familie sich noch einige Jahre eines schönen Lebensabends hätte erfreuen dürfen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß ein plötzlicher geistiger Zusammenbruch, wie er schon früher von ärztlicher Seite befürchtet worden ist, zu einem so erschütternden jähen Ende geführt hat. Der in tiefe Trauer versetzten Familie ist die herzliche Teilnahme weitester Kreise gewiß. Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am Sonnabend vormittag in Kempen statt, während seine Beisetzung wahrscheinlich am Montag in Breslau erfolgt.

Pfarrer Ernst Klawitter hat sein ganzes Leben in seiner Heimat Südposen zugebracht. Am 26. Januar 1865 ist er in Friedrich-Wilhelms-Hayn bei Krotoschin geboren. Sein Vater war Förster in Fürstlich Thurn und Taxis'schen Diensten. Nach der Absolvierung des Gymnasiums in Ostrowo studierte er Theologie an den Universitäten Breslau und Berlin. Die beiden theologischen Prüfungen legte er im Jahre 1890 und 1892 ebenfalls in Berlin ab. Nach mehrjähriger Hauslehrertätigkeit wurde er am 5. Juni 1896 in Posen ordiniert. Seine ganze Amtszeit hat dem Kirchenkreise Schildberg gehört, wo er zunächst die Gemeinde Haideberg verwaltete und später Kempen übernahm. Da der dortige Kirchenkreis eine große Anzahl polnisch sprechender Evangelischer zählt, hat Pfarrer Klawitter stets in beiden Sprachen predigen und sein Amt führen müssen. Gerade der polnisch sprechenden Evangelischen hat er sich in jeder Weise liebevoll angenommen, auch die in der Ferne weilenden Saisonarbeiter und Schnitter teils durch persönliche Besuche, teils durch das Sonntagsblatt „Heimatgrüße“ seelsorgerlich betreut. Die letzten Jahre haben ihm nicht nur stark vermehrte Arbeitslast, sondern auch manche Unruhe und Aufregung gebracht, da Kempen unmittelbar in der Grenzzone liegt. Auch für ihn, dem die heimatlichen Verhältnisse und die dortige Bevölkerung von Kind auf vertraut waren, wurde die Last der Pflichten oft recht drückend. Andererseits fiel es ihm äußerst schwer, sein Pfarramt aus gesundheitlichen Rücksichten aufgeben und die Heimat für immer verlassen zu müssen.

k. **Lissa,** 25. September. Der Deutsche Frauenverein hält am kommenden Freitag abends pünktlich um 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus seine diesjährige Generalversammlung ab und bittet alle Mitglieder, auch die Herren, der wichtigen Tagesordnung wegen um recht zahlreiche Teilnahme. — Kindesmord. Vorgestern wurde in Schießwerder, Kreis Lissa, das neugeborene Kind der Gutsarbeiterin Jankowska ermordet aufgefunden. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. — Die städtischen Gaswerke erinnern, daß Lichtrechnungen spätestens 5 Tage nach ihrer Vorlegung bezahlt werden müssen. Da in letzter Zeit sehr viel Lichtkonsumenten mit der Bezahlung der Lichtrechnungen rückständig blieben, wird in Zukunft nach Ablauf der oben genannten Frist ohne weitere Benachrichtigung die Lichtleitung gesperrt. — Zwangsversteigerung. Freitag vormittag 10 Uhr werden auf der Bahnhofstraße Nr. 51 sieben Herrenanzüge an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

□ **Rawitsch,** 25. September. Felddiebe verjagen den sie überraschenden Eigentümer. Eine endlose Liste gäbe es, wollte man alle Felddiebstähle notieren. Mit stets wachsender Unverschämtheit gehen die Felddiebe ans Werk. Davon zeugt ein Fall, der sich in voriger Nacht zutrug und fast an Wild-West erinnert: Dem Landwirt K. wurden seit einiger Zeit die Kartoffeln vom Felde gestohlen. K. bewaffnet sich deshalb mit einem mächtigen Stock und geht auf Nachtwache. Er braucht gar nicht lange zu warten — um 9 Uhr sind die Diebe schon da. Vier Mann sind es, die sich sofort fleißig an das Ausnehmen der Kartoffeln machen. Da kommt K. hervor, ruft, schreit, droht und hofft dadurch die Diebe zu vertreiben. Doch weit gefehlt. Die vier Kerle erheben ihre Hacken, gehen drohend auf ihn los und jagen ihn in entgegengesetzter Richtung der Stadt davon. So mußte der Besitzer weichen, wenn er nicht Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen wollte. Die Diebe füllten ihre Säcke mit Kartoffeln und zogen ruhig nach Hause.

k. **Kosten,** 25. September. Mutige Diebe drangen in einer der letzten Nächte in den Kassenraum des Kreisgerichts. Sie versuchten den Tresor zu öffnen, kamen jedoch mit den Alarmglocken in Berührung, durch deren Läuten der Gerichtsdiener aufgeweckt wurde. Den Dieben fiel nichts in die Hände, dagegen gelang es ihnen, spurlos zu verschwinden.

+ **Pleschen,** 25. September. Schlägerei. Bei dem diesjährigen Sommervergnügen der freiwilligen Ortsfeuerwehr in Kotowiecko am Sonntag, dem 21. d. Mts., entstand unter zwei Anwesenden ein scharfer Wortwechsel, der schließlich in eine wüste Schlägerei ausartete. Herr Theodor Bischoff aus Kotowiecko, der die Streitenden auseinanderbringen wollte, wurde hierbei von einem gewissen Stanislaw Jop aus Koscielna wieś, Kr. Kalisch, derart mit einem scharfen Gegenstand bearbeitet, daß er in schwer verletztem Zustand ins Spital gebracht werden mußte. Die Polizei nahm den Jop und einen gewissen Stefan Zawade, gleichfalls aus Kalisch, in Haft. Der Zustand des B. ist besorgniserregend, jedoch liegt keine Lebensgefahr vor. — Seuche. Unter dem Viehbestand des Gutes Czermin ist kreistierärztlich Maul- und Klauenseuche festgestellt worden, desgleichen unter dem Viehbestand des Gutes Zawidowice. Gleichzeitig ist dort unter dem Schweinebestande Seuche ausgebrochen. Sperrmaßnahmen sind angeordnet worden.

Die letzten Telegramme.

Zeppelin über Stockholm

Stockholm, 25. September. (R.) **Der „Graf Zeppelin“ erschien gestern gegen 22 Uhr über Stockholm und flog nach einer halbstündigen Schleifenfahrt in südlicher Richtung weiter.**

„Zeppelin“ in Staaken gelandet.

Berlin, 25. September. (R.) **Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist, von seiner Ostseefahrt zurückkehrend, um 12.34 Uhr im Flughafen Staaken glatt gelandet.**

Wieder nach Friedrichshafen.

Berlin, 25. September. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das, wie gemeldet, auf der Rückkehr von seiner Ostseefahrt um 11.50 am Flughafen Staaken gelandet war, ist um 12.34 wieder aufgestiegen. Das Ziel der Weiterfahrt ist Friedrichshafen.

Erdbeben in der Mongolei.

Moskau, 25. September. (R.) **Durch ein starkes Erdbeben wurden in Tadschikistan 7 Dörfer völlig zerstört und weitere 10 Dörfer erheblich beschädigt. Bisher sind 175 Tote festgestellt worden.**

48 Hinrichtungen in Moskau.

Moskau, 25. September. (R.) **In der Angelegenheit der konterrevolutionären Schädlingsorganisation auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung wurden 48 Angeklagte, darunter der Führer der Organisation Rjasanzew, zum Tode verurteilt und hingerichtet.**

Wieder ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.

Paris, 25. September. (R.) **Bei Tunis stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot, ein Unteroffizier, wurde auf der Stelle getötet, der Bordmonteur wurde schwer verletzt.**

Lohnherabsetzung im belgischen Bergbau.

Brüssel, 25. September. (R.) **Der gemischte Bergbauausschuß beschloß, die Löhne in allen belgischen Bergwerken um 4 Prozent herabzusetzen.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die Beschlüsse des Industrie- und Handelstages in Bezug auf die öffentliche Kredit- und Finanzpolitik.

Y Der Anfang September in Lemberg zum ersten Male zusammengetretene Industrie- und Handelstag hat eine Reihe von Beschlüssen auf finanz- und kreditpolitischem Gebiet gefasst, die insofern eine grosse Bedeutung haben, als die Regierung im allgemeinen die Wünsche der Industrie- und Handelskammern erfüllt. Nach einem amtlichen Text sind u. a. folgende Beschlüsse gefasst worden:

Der Gläubigerschutz ist zu verstärken und muss seinen Ausdruck in der Vereinheitlichung und Reform des Zivilrechtes, des Handelsrechtes, der Zivil- und Konkursprozedur finden. Schon jetzt muss eine Vereinheitlichung der Rechtsprechung in sämtlichen Handels-, Wechsel- und Konkurssachen angestrebt werden.

Der Kongress fordert ferner:
1. eine Verbesserung des Auskunftswesens,
2. die Gründung gut organisierter Treuhandgesellschaften,
3. eine grössere Inanspruchnahme der bei den Industrie- und Handelskammern besonders eingerichteten Schiedsgerichte.

Der Kongress fordert ferner die Beseitigung der Schwierigkeiten, welche die Entwicklung des Kreditwesens und die Ermässigung der Kreditkosten verhinderte und dem Kredit die nötige Sicherheit nehmen. Ferner muss angestrebt werden, dass die einzelnen Wirtschaftszweige Polens im Rahmen der Möglichkeit in gleichem Umfange von den Kreditquellen schöpfen können. Zur Realisierung dieser Aufgaben werden folgende Richtlinien aufgestellt:

1. Die rechtlichen Grundlagen des Kreditwesens.

Eine formale, wie materielle Reform und Vereinheitlichung der Gesetzgebung in bezug auf sämtliche Arten von Gläubigeransprüchen muss sofort durchgeführt werden. In erster Linie ist eine Vereinheitlichung des Konkursrechtes vorzunehmen, sowie ein obligatorisches Vergleichsverfahren gesetzlich einzuführen, wobei die Rechte der Gläubiger in grösserem Umfange zu schützen sind. Bis zur Zeit der Rechtsvereinheitlichung werden die Gerichte aufgefordert, bei sämtlichen Konkursverfahren und Gerichstaufsichten die Rechte der Gläubiger mit grösserem Nachdruck zu wahren.

2. Die Technik des Kreditwesens.

a) Das Wechselinkasso und die Wechselproteste durch die Postämter müssen weiter ausgebaut und modernisiert werden.
b) Die Ausstellung von Primawechseln an Stelle von Solawechseln muss mit Rücksicht auf die Gebiete Polens, in welchen Solawechsel unbekannt sind, mit jedem Mittel angestrebt werden.
c) Eine Ausdehnung des Scheckverkehrs im Inlande und eine Vereinheitlichung im internationalen Scheckverkehr muss angestrebt werden.
d) Verbreitung der Warranten als Diskontpapier.
e) Es ist die Möglichkeit zu prüfen, ob im Eisenbahnverkehr nicht konnossementähnliche Frachtbriefe eingeführt werden können.
f) Die Verfügung des Präsidenten der Republik Polen vom 29. Juni 1928 über den Geldwucher soll als unzweckmässig aufgehoben werden.

3. Erhöhung der Kreditsicherheit.

a) Die Hypothekenprivilegien des polnischen Fiskus auf Grund von Steuerrückständen sind entweder ganz zu beseitigen oder wesentlich einzuschränken, weil diese Sicherungsform das Kapital von langfristigen Anlagen zurückschreckt.
b) Eine besondere Liste bzw. ein besonderes Zentralregister fauler Kunden ist in Kürze einzuführen.
c) Einführung von Registerpfandkrediten für eine gewisse Anzahl von Waren, wie Holz (in den letzten Tagen ist eine diesbezügl. Verordnung bereits erlassen worden), Getreide usw.
d) Die durch die Gerichte geführten Handelsregister sollen einer Prüfung unterzogen werden, und zwar zu dem Zwecke, ob die in dem Register enthaltenen Angaben über eine Handelsfirma mit den tatsächlichen Verhältnisse übereinstimmen. Die Industrie- und Handelskammern haben dabei entsprechend mitzuwirken.
e) Eine ordnungsgemässe Buchführung muss unter allen Umständen weitestgehende Anwendung finden, es sind Buchführungsexperten, sowie vereidigte Bilanzfachleute als Personen des öffentlichen Vertrauens zu ernennen.
f) Gründung und Entwicklung von Instituten, welche den Kredit- und Gläubigerschutz zur Aufgabe haben, sind durch die Industrie- und Handelskammern weitestgehend zu unterstützen.
g) Die Tätigkeit der Handelsauskunfteien ist auszubauen und zu verbessern.
h) Das Bankgeheimnis muss zur Erhöhung der Umsatzsicherheit und Erleichterung der Kapitalbildung unter allen Umständen gewahrt werden.

4. Erhöhung der Kreditfähigkeit der Wirtschaft Polens.

a) Schaffung von Bedingungen, welche eine normale Kalkulation im Interesse der Rentabilität und der Kapitalbildung ermöglichen.
b) Rationelle Organisierung von Produkten und Absatz, um Preisschwankungen sowie Zahlungsschwierigkeiten, wenn nicht zu verhindern, so doch zum mindesten zu begrenzen.
c) Auszahlung von Entschädigungen an diejenigen Unternehmungen, welche während des Krieges entweder zerstört oder stark beschädigt wurden.
d) Alle Auskünfte und Informationen über die allgemeine Lage, insbesondere aber über die wirtschaftliche Lage Polens müssen unter allen Umständen objektiv und sachgemäss sein, da die Verbreitung von tendenziösen Nachrichten dem Kredit Polens Schaden bringt.

5. Kreditrationalisierung und Ermässigung der Kreditkosten.

a) Alle Zweige der polnischen Wirtschaft müssen bei der Kreditgewährung gleichmässig behandelt werden, und zwar ausschliesslich unter dem Gesichtspunkte ihrer Kreditwürdigkeit. Diese Richtlinie soll insbesondere von den staatlichen Banken befolgt werden.
b) Zweckmässige Verwendung sämtlicher durch Beiträge gesammelter Fonds des öffentlichen Lebens Krankenkassen, Pensionskassen und auch Versicherungen) für den Aufbau der Wirtschaft.
c) Ermässigung oder zumindestens Vereinheitlichung der Kreditkosten.
d) Die Zinsen für rückständige Steuern und andere öffentlichen Lasten dürfen den Zinssatz der Staatsbanken nicht überschreiten.

6. Erleichterung des Zustroms langfristigen Kapitals.

Sämtliche formalrechtlichen Schwierigkeiten, welche den Zufluss von ausländischem Kapital hemmen, sind sofort aufzuheben, da das ausländische Kapital ein bedeutender Faktor im polnischen Wirtschaftsleben und vor allem für nachstehende Zwecke unbedingt notwendig ist:

Konvertierung der kurzfristigen Verbindlichkeiten der Landwirtschaft, landwirtschaftliche Meliorationen, Bauwesen, Verbesserung und Erweiterung des Eisenbahnnetzes, Ausbau von Strassen und andere öffentliche Investierungen.

So weit die Beschlüsse. Es muss erwähnt werden, dass zum ersten Male in Polen in dieser Weise zu Kredit- und Finanzangelegenheiten Stellung genommen wurde. Die Regierung hat zugesagt, die Wünsche der Industrie- und Handelskammern nach Möglichkeit zu erfüllen.

Die Investitionen der Staatseisenbahn

Y Das Verkehrsministerium hat im Laufe des Budgetjahres 1930/31 bedeutende Summen für neue Investitionen aufgewandt, u. a. wurden für die Anschaffung von 144 Lokomotiven 56 000 000 zł und von Personen- und Güterwaggons 55 700 000 zł zur Verfügung gestellt. Schliesslich wurden für 17 500 000 zł besondere Waggons für Kohlenbeförderung bestellt. Gegenwärtig verhandelt das Verkehrsministerium mit den interessierten Fabriken über die Lieferung einer weiteren bedeutenden Anzahl von Lokomotiven und Waggons. Es handelt sich in diesem Falle um Kreditlieferungen zu Lasten der Budgetjahre 1931/32 und 1932/33.

Die Ermässigung der Umsatzsteuer für Papierholz.

Y Wie wir seinerzeit berichteten, wandte sich der Generalrat der Holzverbände an den Finanzminister mit einem dringenden Antrag, die Umsatzsteuer für exportiertes Papierholz zu ermässigen. Durch Verfügung vom 6. September d. J. hat der Finanzminister diese Umsatzsteuer nunmehr sowohl für das Jahr 1929 (wenn die diesbezüglichen Anträge bis zum 30. September 1930 eingereicht werden), als auch für das laufende Jahr auf ½ Prozent ermässigt. Diese Ermässigung gilt jedoch nicht für das ganze Gebiet Polens, sondern nur für das Gebiet der Finanzdirektionen Wilna, Nowogródek und Bialystok. Aus diesem Grunde beabsichtigt der Generalrat der polnischen Holzverbände, einen neuen Antrag um Erweiterung des Geltungsbereiches der genannten Steuervergünstigung zu stellen.

Holzsubmissionen.

Y 1. Die Eisenbahndirektion in Radom schreibt die Lieferung von 317 000 kiefernen Eisenbahnschwellen aus. Die Lieferungsfrist endet am 31. Oktober 1931. Offerten müssen bis zum 15. Oktober 1930 an die genannte Eisenbahndirektion gerichtet werden.

2. Die Eisenbahndirektion in Wilna schreibt die Lieferung von 829 000 kiefernen Eisenbahnschwellen aus. Offerten müssen bis zum 15. Oktober 1930 eingereicht sein.

3. Die Eisenbahndirektion in Stanislau schreibt die Lieferung von verschiedenen Holzsortimenten, und zwar für das Jahr 1931 aus. Näheres ist — auch auf schriftlichem Wege — durch die Eisenbahndirektion zu erfahren.

Zollvergünstigungen für Traubensaft

⊙ Durch eine im „Dziennik Ustaw" Nr. 64/1930 veröffentlichte Verordnung ist für kondensierten Traubensaft, zucker- und alkoholfrei, ein Vergünstigungszoll festgesetzt worden, der 5 Prozent bzw. 10 Prozent des Normalsatzes beträgt, je nachdem, ob die Ware in luftdicht oder nicht luftdicht verschlossener Verpackung eingeführt wird. Der Normalsatz beträgt 1204 bzw. 516 zł per dz. Die Verordnung ist mit dem 16. September in Kraft getreten.

⊙ **Die Danziger Holzausfuhr** im ersten Halbjahr 1930 hat nach soeben bekanntgegebenen endgültigen Angaben insgesamt 370 467 t betragen. Es entfielen hiervon auf Rundholz 40 598 t, auf Schnittholz 197 028 t, auf Sleepers, Schwellen und Planken 110 335 t, auf Grubenholz 11 473 t. England war mit 222 309 t nach wie vor der Hauptabnehmer des über Danzig exportierten Holzes. In weitem Abstand folgten Frankreich mit 40 698 t, Holland mit 29 527 t, Belgien mit 28 660 t, Dänemark mit 14 677 t, Schweden mit 10 583 t. Nach Deutschland gingen 8 759 t, nach Amerika 7 072 t.

Y **Anleihe der Stadt Warschau bei der Bank Handlowy.** Der Magistrat der Stadt Warschau hat von der Handelsbank in Warschau (Bank Handlowy) eine kurzfristige Anleihe in Höhe von 2 200 000 zł erhalten. Diese Anleihe ist ausschliesslich für den Ausbau des Strassenbahnnetzes bestimmt.

Märkte.

Getreide. Posen, 26. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	25.25—27.00
Roggen	17.50—18.00
Mahlgerste	19.00—21.50
Braugerste	25.50—27.50
Hafer	17.00—19.00
Roggenmehl (65%)	28.50
Weizenmehl (65%)	46.00—49.00
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	16.00—17.00
Roggenkleie	11.50—12.50
Rübsamen	47.00—49.00
Viktoriaerbsen	31.00—36.00

Gesamttendenz: ruhig.

Getreide. Warschau, 25. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.50 bis 19, Weizen 29.50—30.50, Einheitshafer 20—22, Grützgerste 20—21, Braugerste 25—27, Weizenluxusmehl 65—75, Weizenmehl 4/0 55—65, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 13—14, Roggenkleie 10—10.50, Leinkuchen 33—34, Rapskuchen 21 bis 22, Feld-Esserbsen 33—36. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverkauf.

Danzig, 25. September. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 16.75—17, Weizen, 128 Pfd. 16.50—16.75, Roggen, neu 11, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.50—13.50, Hafer, alter, teurer 11.50—12, Viktoriaerbsen 18—23, Blaumohn 44—50, Roggenkleie 7.75—8.25, Weizenkleie, grobe 10.25 bis 10.75, Gelbsenf 30—35. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 15, Roggen 46, Gerste 39, Hülsenfrüchte 9, Kleie und Oelkuchen 21, Saaten 2.

Lemberg, 25. September. Auf dem Getreidemarkt ist ein Stillstand in Börsen- und Ausserbörsenumsätzen eingetreten. Die Preise halten sich in Höhe der letzten Notierungen. Tendenz: behauptet; Marktverlauf: ruhig.

Lublin, 25. September. Notierungen der Preiskommission an der Industrie- und Handelskammer in Lublin am 24. September. Orientierungspreise für 100 kg in Złoty: Roggen 16.50—17, Sammelweizen 26.50—27, Gutsweizen 27.50—28, Braugerste 20—21, Grützgerste 16.50—17.50, Malz 50, Hafer 16.50—17, Raps 55—57, Weizenmehl 40% 56, Weizenluxusmehl 54, — 65% 51, Roggentypmehl 32, Schrotmehl 22, grobe Weizenkleie 15, Mahlkleie 14, Roggenkleie 10.

Produktenbericht. Berlin, 26. September. (R.) Das Angebot von Weizen und Roggen zur Wasserverladung übt hier weiterhin einen empfindlichen Druck auf den Markt aus; einerseits liegt für das schlechte Mehlgeschäft wenig Aufnahmeneigung vor, andererseits bereits Lagerraumschwierigkeiten vorhanden sind. Bei Weizen drückt sich insbesondere in einer beträchtlichen Erhöhung der Report aus. Offertenmaterial für prompte Waggonverladung ab märkischer Station liegt weder bei Weizen noch bei Roggen in grösserem Ausmasse vor. Am Lieferungsmarkt waren die vorderen Weizensichten um 3 bis 4 Mark, die späteren dagegen nur bis zu 1 Mark im Preise rückgängig, bei Roggen belaufen sich die Preisabschläge auf 1½—2 Mark; entsprechend den Abschlägen für die nahen Sichten waren auch die Preise für Kahnware rückgängig. Weizen- und Roggenmehle werden um etwa 25 Pfennig billiger offeriert, die Umsätze halten sich jedoch weiter in dem engen Rahmen. Hafer bei ausreichendem Angebot und nur mässiger Nachfrage im Preise gehalten. Gerste still.

Berlin, 25. September. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 228—230, Roggen, märk. 158—162, Braugerste 202—222, Futter- und Industriegerste 176—188, Hafer, märk., pomm., neu 150—160, Weizenmehl 27—35.25, Roggenmehl 22.90—26.50, Weizenkleie 8—8.50, Roggenkleie 7.75—8, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 20—22, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 17.30—17.60, Soya-Schrot 14—14.80. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: September 244, Oktober 245, Dezember 256.50—256—256.75, März 268—268.50.

Kartoffeln. Berlin, 25. September. Speisekartoffeln: Weisse 1.20—1.30, rote 1.40—1.50, Odenwälder blaue 1.20—1.30, Nieren und andere gelbe 1.60—1.70. In Berlin sehr geringe Nachfrage.

Fabrikkartoffeln 9 Pfg. auf Grund der Stützungsaktion für Kartoffelflocken, im übrigen 5—6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Posen, 26. September. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 21 Rinder, 285 Schweine, 83 Kälber, 16 Schafe; zusammen 405 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Eier. Berlin, 25. September. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 15, Klasse A 60 g 14½, Klasse B 53 g 13¾, Klasse C 48 g 12½; frische Eier Klasse B 53 g 13; aussortierte kleine und Schmutzeier 10 Pfg. — Auslandseier. Dänen 18er 14½, 17er 14, 15½—16er 13½; Schweden 18er 14¾, 17er 14¼, 15½—16er 13¾; Estländer 17er 13½, 15½—16er 13—13¼; Rumänen 11½—12; Ungarn 11½—12; Jugoslawen 11½—12; Polen, grössere 12½, normale 10½—11, kleine mittel und Schmutzeier 9—9½ Pfg. Witterung: schön, Tendenz: fest.

Milch. Berlin 25. September. Milch für die Zeit vom 26. September bis 2. Oktober. Der Preis für A-Milch 18 Pfg., B-Milch 10 Pfg., C-Milch 13 Pfg. Der Milchkontingentpreis ist 100 Prozent. Tiefgekühlte Milch ½ Prozent höher, molkereimässig bearbeitete Milch 1¾ Prozent.

Leder. Wilna, 23. September. Auf dem Rohledermarkt im Schlachthof wurde notiert in Złoty: Rindsleder, leichte und schwere 32 für 16 kg, Kalbsleder 11—12 für 1 Stück, Schafsleder 5—6, Pferdeleder 24 bis 27 für 1 Stück. Tendenz: allgemein fester.

Butter. Berlin, 25. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 134, 2. Qualität 122, abfallende Qualität 106. (Butterpreise vom 23. September: Dieselben.) Tendenz: sehr ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 25. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.96, Goldrubel 4.70½, Tscherwonetz 0.96 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.38, Belgrad 15.80, Budapest 156.15, Bukarest 5.31, Oslo 238.68, Helsingfors 22.45, Spanien 95.80, Kairo 44.46½, Kopenhagen 238.74, Riga 171.80, Tallinn 237.55, Berlin 212.42, Montreal 8.923, Sofia 6.46½.

Fest verzinsliche Werte.

	25. 9.	24. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	58.00	57.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	48.50	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	110.50	110.50
7% Stabilisierungsanleihe	89.00	—

Industrieaktien.

	25. 9.	24. 9.		25. 9.	24. 9.
Bank Polski	164.00	165.00	Węgiel	40.00	—
Bank Dyskont.		—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	110.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	72.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	25.00
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	48.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	12.50	—	Roha	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	13.00	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	33.50	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	31.00	30.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	25. 9. Geld	25. 9. Brief	24. 9. Geld	24. 9. Brief
Amsterdam	358.82	360.62	—	—
Danzig	172.96	173.82	172.96	173.82
Berlin*)	212.11	212.80	212.11	212.90
Brüssel	—	—	124.09	124.71
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.2425	43.4625	43.25	43.47
New York (Scheck)	8.892	8.932	8.892	8.932
Paris	34.94	35.12	34.94	35.12
Prag	26.41	26.54	26.41	26.54
Rom	46.60	46.84	—	—
Kopenhagen	—	—	238.20	239.40
Stockholm	239.07	240.27	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.60	126.22	125.62	126.24
Zürich	172.635	173.495	172.65	173.51

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: überwiegend schwächer.

Danziger Börse.

Danzig, 25. September. Reichsmarknoten 122.65, Dollarnoten 5.16½, Złotynoten 57.67½, Scheck London 25.00¼.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00¼ für Scheck London notiert. Reichsmarknoten 122.55 bis 75. Auszahlung Berlin 122.35—65. Dollarnoten 5.15½—17½. Złotynoten 57.60—75. Auszahlung Warschau 57.59—74.

Ostdevisen. Berlin, 25. September. Keine Notierung, wir wiederholen deshalb die vom 24. September. Auszahlung Posen 46.95—47.15 (100 Rm. = 212.09 bis 212.99), Auszahlung Kattowitz 46.95—47.15, Auszahlung Warschau 46.975—47.175; grosse polnische Noten am 25. September: 46.925—47.325.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in ²/₃	26. 9.	25. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.50G	41.50G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	92.50 +	92.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	20.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	59.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Bank Polski	165.00B	166.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	70.00 +	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

= G Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Um

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 26. September. (R.) Bei geringen Umsätzen konnten sich die Kurse zu Beginn der heutigen Börse ziemlich behaupten. Stimmungsmässig war es zwar eher schwächer. Vor dem Ultimo noch herauskommende Ware fand bei den Banken, die sich voll bemühten, die Differenzen zur Liquidation nicht allzu gross werden zu lassen, Aufnahme. Im allgemeinen waren nur Veränderungen um grösstenteils 1 Prozent festzustellen. Harpener verloren 2¾ Prozent. Für Farben und Siemens bestand angeblich kleines Auslandsinteresse. Geld weiter versteift, Tagesgeld 3¾—5¾, vereinzelt 3½ Prozent, Monatsgeld 5—6 Prozent, vereinzelt 4¾ Prozent, Warenwechsel 4⅛ Prozent. Nach den ersten Kursen vereinzelt weiter bis 1 Prozent fester.

(Anfangskurse.) **Terminpapiere.**

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Dt. R.-Bahn	89.25	89.75	Goldschmidt	44.50	45.00
A.G.f.Verkehr	57.00	57.00	Hbg. Elk.-Wk.	126.25	—
Hamb. Amer.	77.00	79.25	Harpen. Bgw.	85.25	88.50
Hb. Südam.	159.00	—	Hoesch	77.50	77.50
Hansa	—	—	Holzmann	—	76.00
Nordd. Lloyd	78.25	80.25	Ilse Bgbau.	214.00	—
Al.Dt.Kr.Anst.	103.00	103.00	Kali. Asch.	195.00	—
Barmer Bank	109.75	110.00	Klöcknerw.	70.25	72.00
Berl.Hls.-Ges.	129.50	131.25	Köln-Neuess.	77.50	79.50
Com.u.Pr.-Bk.	120.25	121.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	165.00	167.00	Mannesmann	72.75	73.62
Deutsch. Bank	117.75	118.00	Mansf. Bergb.	50.75	49.50
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	98.50	99.00
Dresdner Bk.	117.50	119.00	Nat. Auto-Fb.	11.75	12.12
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	46.75
Schulth. Patz.	190.00	—	Oschl. Koksw.	75.00	75.75
A. E. G.	123.00	123.00	Orenst. u. Kop.	49.00	51.00
Bergmann	150.50	152.00	Ostwerke	153.13	—
Berl. Msch.-F.	—	38.50	Phönix Bgbau	69.62	68.00
Buderus	52.87	53.87	Rh. Braunkoh.	182.00	184.50
Cop. Hisp. Am.	—	—	Rh. Elek.-W.	125.25	—
Charl. Wasser	84.00	85.00	Rh. Stahlwk.	73.62	73.25
Conti Caoutch.	128.50	128.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	26.00	26.00	Rütgerswerke	49.75	50.50
Dessauer Gas	117.50	119.00	Salzdetfurth	288.50	288.50
Dt. Erdöl-Ges.	64.50	64.75	Schl. Elek.-W.	121.00	120.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	134.87	136.25
Dynam. Nobel	64.00	—	Siem. & Halske	178.50	175.00
El. Lief.-Ges.	116.75	118.75	Tietz, Leonh.	123.00	—
El. Licht u. Kr.	125.25	127.25	Transradio	—	122.00
Essen. Steink.	—	137.50	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	136.75	124.00	Ver. Stahlw.	71.69	70.00
Felten u. Guill.	97.50	—	Westeregeln	193.00	—
Gelsenk. Bgw.	100.00	99.50	Zellst. Waldh.	123.25	122.50
Ges. f. el. Unt.	124.75	127.00	Otavi	30.87	32.00

	26. 9.	25. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	59.00	59.50
60-90 000	59.00	59.50
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	6.40	6.70

Industrieaktien.

	26. 9.	25. 9.		26. 9.	25. 9.
Accumulator	—	111.00	Laurahütte	36.00	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	88.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	76.00	76.50	Nordd. Wolle	65.50	65.12
Berger, Tiefb.	240.00	243.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	59.75	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	7.25	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	47.62	49.75	Sarotti	104.25	104.12
Feldmühle	120.25	99.50	Schl. Bgb. u. Zk.	—	36.00
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	145.50	145.50
Körting, Gebr.	38.00	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	142.00	—			

Tendenz: ziemlich gehalten.

Amtliche Devisenkurse.

	26. 9. Geld	26. 9. Brief	25. 9. Geld	25. 9. Brief
Buenos Aires	1.496	1.498	1.507	1.511
Bukarest	2.493	2.497	2.497	2.501
Canada	4.200	4.208	4.199	4.207
Japan	2.075	2.079	2.078	2.082
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.39	20.43	20.387	20.427
New York	4.1965	4.2045	4.1950	4.2030
Rio de Janeiro	0.437	0.439	0.438	0.440
Uruguay	3.407	3.413	3.427	3.433
Amsterdam	169.21	169.55	169.16	169.50
Athen	5.441	5.449	5.445	5.455
Brüssel	58.475	58.595	58.465	58.585
Danzig	81.51	81.67	81.52	81.68
Helsingfors	10.555	10.575	10.557	10.577
Italien	21.975	22.015	21.975	22.015
Jugoslavien	7.428	7.445	7.430	7.444
Kopenhagen	112.30	112.52	112.26	112.48
Lissabon	18.84	18.88	18.83	18.87
Oslo	112.17	112.39	112.23	112.45
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.456	12.476	12.455	12.475
Schweiz	81.385	81.545	81.395	81.555
Sofia	3.039	3.045	3.039	3.045
Spanien	44.96	45.04	45.00	45.10
Stockholm	112.69	112.91	112.69	112.91
Talinn	111.83	112.05	111.85	112.07
Budapest	73.40	73.54	73.42	73.56
Wien	59.20	59.32	59.205	59.235
Kairo	20.905	20.945	20.90	20.94
Keykjawik 100 Kronen	92.31	92.49	92.27	92.45
Riga	80.80	80.96	80.82	80.98
Kaunas (Kowno)	41.86	41.94	41.86	41.94
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Freispruch eines deutschen Blattes auch in Lissa.

Am Montag hatte sich, wie das „L. T." berichtet, der frühere verantwortliche Redakteur des „Lissaer Tageblattes" vor dem Lissaer Kreisgericht in einem durch Beschlagnahmung der Zeitung eingeleiteten Prozeß zu verantworten. Die Anklage stützte sich ursprünglich auf das Pressedekret, wurde aber nach dessen Aufhebung auf § 131 des Strafgesetzbuches umgewandelt. Die Veröffentlichung des beanstandeten Artikels liegt heute fast ein Jahr zurück. Die strafbare Handlung bestand darin, daß die Meldung von der gewaltsamen Räumung eines evangelischen Betsaales mit einem unzulässigen Kommentar der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurde.

Die in dem Artikel des „L. T." gebrachten Tatsachen über die Räumung des Betsaales konnten auch durch die gerichtlicherseits beantragte nochmalige Untersuchung bei dem Amtsgericht Znin nicht widerlegt werden. Einer Bestrafung unterlag demnach nur noch der von seiten der Redaktion an die Meldung geknüpfte Kommentar. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kaniasty-Lissa, verstand es, in seinem Plädoyer die Stellungnahme der Zeitung als reine, erlaubte Kritik hinzustellen. Die Urteilsverkündung am Mittwoch brachte für seinen Mandanten einen glatten Freispruch.

Weitere Großbrände.

z. **Inowrocław**, 26. September.

Nachdem die westliche Umgebung unserer Stadt von verschiedenen Bränden heimgesucht worden ist, werden von der Ostseite, in der Umgebung von Argenau wieder fünf Feuer gemeldet. In Mamlino wurde bei dem Besitzer A. Lemkow die Scheune mit der gesamten diesjährigen Ernte und der Stall durch ein Feuer vernichtet. Der Schaden beträgt 14 000 Złoty. In demselben Orte wurde bei dem Besitzer M. Jankowski ebenfalls die Scheune mit der diesjährigen Ernte eingeäschert. Hier beträgt der Schaden 13 000 Złoty. Ein drittes Feuer entstand bei dem Besitzer Emil Vetter durch Blitzschlag, bei welchem der Stall und einige Stück Vieh den Flammen zum Opfer fielen. In der gleichen Nacht schlug auch der Blitz in den Stall des Besitzers Karl Derby in Lepiewo, der ebenfalls vernichtet wurde. Der Schaden wird auf 3100 Złoty beziffert. Gleich darauf schlug der Blitz noch in die Scheune des Besitzers Adolf Luter in Niedźwiewo ein, wodurch auch diese, der Stall und die gesamte diesjährige Ernte ein Raub der Flammen wurden. Der letztere Schaden wird auf 29 000 Złoty geschätzt.

---

k. **Lissa**, 26. September. Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, dem 27. d. Mts., wird die komplette Einrichtung für zwei Herrenzimmer an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert. Sammelpunkt: Fa. Seimann & Co., Mühlstraße.

z. **Inowrocław**, 26. September. Blindlings in den fahrenden Autobus gerannt! Auf der Chaussee nach Janowice, Krs. Strelno, ereignete sich am Sonntag abend folgender Unglücksfall. Der Autobus PZ 48 541 kam an dem fraglichen Abend von Inowrocław über Kruschwitz. An der Haltestelle auf der rechten Seite der Chaussee stand der 22jährige Arbeiter Wincent Blaszak aus Janowice, der gerade in dem Augenblick auf den Autobus zulief, als dieser abfahren wollte. Dabei stieß er mit dem Kopf derartig heftig gegen den Autobus, daß er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, die seine sofortige Ueberführung in das Strelnoer Krankenhaus notwendig machte. Die Schuld an dem Unglück soll dem B. selbst zuzuschreiben sein. — Nachdem erst vor ganz kurzer Zeit einem hiesigen Rechtsanwalt von seinem Sekretär Gelder unterschlagen worden sind, wird heute wiederum von Herrn Rechtsanwalt Müller-Czarnek hierselbst die Unterschlagung von Geldern durch seinen Sekretär Maksymiljan P. gemeldet.

† **Samter**, 25. September. Der bisherige Wojt und frühere Distriktskommissar Herr Moszyński ist im Zusammenhang mit den ihm vom „Kurjer Pozn." vorgeworfenen Wahlmißbräuchen von seinem Amt suspendiert worden. Die Leitung des hiesigen Wojtamtes hat Herr Leutnant W. Horwath übernommen. Herr Horwath ist auch Wojt im Wronker Bezirk.



Zum Fußball-Länderkampf Deutschland—Ungarn.

Die Stärken der deutschen Mannschaft. Von links nach rechts: Leinberger (Läufer), Richard Hofmann-Dresden (Stürmer), Kreß (Torwart).
Die deutsche Fußball-Elf tritt am kommenden Sonntag zu einem Länderkampf gegen Ungarn an.

Sport und Spiel.

Koželuh entthront.

Der bisherige Weltmeister der Tennis-Berufsspieler, der Tscheche Koželuh, ist dieser Tage von dem Amerikaner Richards in vier Sätzen (2 : 6, 10 : 8, 6 : 3, 6 : 4) entthront worden.

Tatra-Bergrennen des Mährisch-Schlesischen Automobilklubs

Der Mährisch-Schlesische Automobilklub in Brünn veranstaltet am Sonntag, dem 5. Oktober, das II. Tatra-Bergrennen an der interessanten und kurvenreichen Bergstraße von Matlarenau über Tatra-Lomnitz bis Altschmecks in der Hohen Tatra. Das Rennen ist für Motorräder, Beiwagenmaschinen, Touren-, Sport- und Rennwagen offen. Es ist ein Geschwindigkeits-Bergrennen; die Länge der Rennstrecke beträgt 8 Kilometer. Das Training findet am 4. Oktober von 15 bis 18 Uhr statt. Die Strecke ist diese Zeit sowie am Sonntag von 13 Uhr an für den Verkehr geschlossen. Nachdem der Tatraherbst sonnig und schön ist, die Rennstrecke zu den markantesten Berglandschaften gehört, durch ihre zahlreichen Windungen eine der schwersten Bergstrecken darstellt und die Straße sich in vorzüglichem Zustande befindet, dürfte auch das zweite Tatra-Bergrennen des Mährisch-Schlesischen Automobilklubs eine der sportlich wie gesellschaftlich interessantesten Rennveranstaltungen werden. Nähere Auskünfte erteilt die Tatra-Sektion des MSAC. Kesmark, Slowakei.

Dr. N.

Vom Hirschbock geforkelt.

Grausiger Unglücksfall im Lissaer Tiergarten.

k. **Lissa**, 26. September.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag nachmittags 4 Uhr im hiesigen Tierpark. Als der Wärter, der 70jährige Josef Gorwa, in die Umzäunung eintrat, in der sich die Hirsche befinden, stürzte der Hirschbock auf den Unglücklichen zu und bearbeitete ihn mit seinem Geweih auf die fürchterlichste Weise. Erst nach geraumer Weile gelang es, dem Hirsch, der sich wie rasend gebärdete, sein Opfer zu entreißen. Gorwa wurde in bedenklichstem Zustande in das Rote-Kreuz-Krankenhaus geschafft.

Eine große Menschenmenge hatte sich in kurzer Zeit auf der Promenade, auf der sich der Tiergarten befindet, eingestellt und beobachtete den Hirsch, der mit majestätischer Verachtung auf die Umstehenden blickte. Von Zeit zu Zeit stieß der Hirsch den Brunstruf aus, seine Flanken zitterten, aufgeregt schritt er in seinem Bau hin und her. —

Um weiteren Unglücksfällen vorzubeugen, beschloß die Leitung des Tiergartens, den Hirsch zu töten. Bereits nach dem ersten Schuß fiel das Tier. Zwei weitere folgten. Beim dritten Schuß jedoch erhob sich der Hirsch von neuem und schleppte sich in seinen Stall. Weitere drei Schüsse mußten auf das Tier abgegeben werden, ehe es verendete.

Wie uns soeben telefonisch mitgeteilt wird, erlag noch gestern abend um 9 Uhr der verwundete Wärter seinen fürchterlichen Verletzungen.

---

† **Wronke**, 25. September. Zum stellvertretenden Bürgermeister unserer Stadt wurde Herr Apotheker Jan Stryczyński und zum Magistratsmitglied Herr Fleischermeister W. Hala gewählt. — Die Stadtverordneten haben einen Antrag an das Starostwo in Samter gerichtet mit der Bitte, für Wronke zwei Wahllokale, anstatt bisher einem, für die Sejm- und Senatswahlen einrichten zu wollen.

† **Grätz**, 25. September. Einbruchsdiebstahl. Mehrere Diebe drangen nachts in das Schloß des Rittergutsbesitzers Stanisław Szczaniecki in Michorzewo ein und stahlen fünf Doppelflinten, einen Stutzer, zwei Mauserpistolen, ein Fernglas, drei Lupen zu Jagdgewehren, einen japanischen Dolch und einen Hirschfänger. Wie festgestellt wurde, hat sich der Dieb abends einschließen lassen. Gegen 11 Uhr nachts, als das Dienstpersonal bereits schlief, schlich er sich in das Zimmer, wo die Waffen aufbewahrt waren, steckte dieselben in einen Sack, schloß die Schloßtür auf und suchte das Weite. Der Gutswächter Josef Hermann, der nicht weit vom Schlosse entfernt stand, forderte den Fliehenden zum Stehen auf. Der Spitzbube aber erwiderte mit einem Revolverschuß und flüchtete. Der herbeigeholte Polizeihund aus Birnbaum konnte, da der Wächter Alarm geschlagen hatte und die Dominialarbeiter zusammenliefen, die Spur leider nicht mehr finden.

† **Pinne**, 25. September. Am vergangenen Montag wurde auf dem Wege Zgierzynka—Posadowo ein 15jähriges Mädchen von einem gewissen Viktor Stachowski angehalten, welcher versuchte, das Mädchen zu vergewaltigen. Infolge ihrer lauten Hilferufe ließ der Wüstling von dem Mädchen ab und flüchtete in Richtung Posadowo. Stachowski wurde festgenommen und dem Amtsgericht Pinne übergeben. St. ist schon lange von dem Amtsgericht Posen wegen verschiedener Vergehen gesucht worden. Er sieht jetzt seiner wohlverdienten Strafe für seine Verbrechen entgegen.

† **Elsenau**, 24. September. Autobus im Graben. Zwischen Gnesen und Wongrowitz wollte der Autobus einem mit Holz beladenen entgegenkommenden Wagen ausbiegen. Da aber die Bremse defekt war, verlor der Chauffeur die Herrschaft über den Wagen, und dieser fuhr in den Chausseegraben. Von den 13 Fahrgästen wurden drei Personen durch das zersplitterte Fensterglas erheblich verletzt, während die übrigen leichte Verletzungen davontrugen. Der Autobus ist vollständig zertrümmert.



Das erste hochalpine Forschungsinstitut der Welt wird auf dem Jungfraujoch erbaut.

Hier entsteht das neue Forscherhaus in den Alpen. Ziffer 1: die Baustelle des Forscherhauses; 2: der meteorologische Turm, Europas höchste Wetterwarte (auf dem Sphinxgipfel, 3577 Meter Höhe), der durch einen Tunnel mit dem Institut verbunden ist; 3: Europas höchstes Hotel, Endstation der Jungfraubahn.

Unter Beteiligung der deutschen Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ist in der Schweiz die internationale Stiftung „Hochalpine Forschungsstation Jungfraujoch" gegründet worden. Die Stiftung bezweckt, Gelehrten aller Länder wissenschaftliche Forschungen jeder Art im Gebiet des Jungfraujochs zu ermöglichen. Zu diesem Zweck wird zur Zeit auf dem Jungfraujoch ein Forschungsgebäude gebaut, das im Frühjahr nächsten Jahres eröffnet werden soll.

Pommerellen.

† **Thorn**, 25. September. Stacheldraht über den Weg gespannt. Im Heppnerwäldchen auf der Bromberger Vorstadt hatten am Sonntag unbekannte Täter an zwei Stellen Stacheldraht in etwa 50 Zentimeter Höhe über den Fußgängerweg gespannt. Ein Spaziergänger beseitigte die Hindernisse, mußte aber bei seinem Zurückkommen feststellen, daß die Drähte in der Zwischenzeit wieder an den Bäumen befestigt waren. Es handelt sich hier entweder um einen Dummenjungenstreich oder aber einen verbrecherischen Anschlag, den die Täter nach Einbruch der Dunkelheit auf Vorübergehende verüben wollten.

pz. **Konojad**, 22. September. Posaunenfest. Unter großer Beteiligung aus den Nachbargemeinden Lonkorz, Jablonowo und Griewenhof fand hier am Sonntag, dem 14. d. M., das alljährliche Posaunenfest statt. Die Posaunenchöre aus Graudenz, Griewenhof, Summe und Lonkorz halfen das Fest verschönen. Im Festgottesdienst in der schön geschmückten Kirche hielt Pfarrer Dost aus Borchersdorf die Festpredigt. Bei der Nachfeier im Kirchenpark am Nachmittag wurden mehrere fröhliche Ueberraschungen bereitet, einzelne und gemeinsame Darbietungen der Posaunenchöre boten willkommene Unterhaltung. Im Schlußwort faßte Superintendent Barczewski aus Soldau den Segen des Tages in tiefem Dank für Gottes reiche Hilfe zusammen.

Sportschäden und ihre Vermeidung

Von Dr. A. Karsten-Berlin.

D. K. G. S. Der populäre Begriff des Sporttreibens besagt: körperliche Ertüchtigung, Stärkung und Kräftigung des Körpers durch Sport und Förderung der Gelenkigkeit und Grazie durch Gymnastik, Erhaltung der Gesundheit. Und alles was sich nicht dementsprechend auswirkt, schadet dem Körper, vermindert die Arbeitskraft durch Herabsetzen der Gesundheit. Auf diese zwei Faktoren kommt es in der Hauptsache an. So ist der Sport heute in gewissem Sinne Volksgut geworden. Als solches muß er erhalten werden.

Vom Standpunkt der Volksgesundheit sind die Verhältnisse auf dem Gebiete des Sports augenblicklich etwas gespannt. Die aus einer gewissen Reaktion gegen frühere Ueberlastung auf geistigem Gebiete hervorgegangene Bewegung hat sich vielfach in Uebertreibung ausgewirkt, und solche Uebertreibung kann die sogenannten „Sportschäden" verursachen. Die Aerzte, die man um Mitarbeit bei der Lösung dieses Problems anging, erheben deshalb ihre warnende Stimme und fordern insbesondere:

1. Keine Uebertreibungen, die direkte Schädigungen herbeiführen.

2. Auswahl der Personen für die einzelne Sportart und der geeigneten Körperübungen für die einzelne Persönlichkeit (individuelle Sporteignungsprüfung und Differenzierung nach Geschlecht und Alter). Liebe zu der einen oder anderen Sportart beweist noch nicht die gesundheitsfördernde Zuträglichkeit. Es ist ganz falsch, von dem Standpunkt auszugehen, der Sport sei als gegebener Faktor anzusehen, an den der Mensch sich anzupassen hätte. So hat die ganze Bewegung vorläufig scheinbar nur die gesunden, ja von diesen nur die kräftigsten Individuen berücksichtigt, während die Kranken und Schwachen vollkommen vernachlässigt werden. Erst wenn die sportliche Betätigung allen Individualitäten angepaßt werden kann, hat sie überhaupt einen Sinn.

Der Sport übt in seinen idealsten Zweigen den ganzen Körper, das dem Körper zuträgliche Arbeitsmaß vorausgesetzt. Wenig schätzenswert sind Sportarten, die nur ein bestimmtes Muskelsystem üben. So sind — vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen — Boxen und Fußball umstritten und roh, Radfahren als Rennsport abzulehnen. Abgesehen davon, daß das Fußballspiel in keinerlei Weise ertüchtigend oder gesundheitsfördernd beieinflußt, hat man im Gegenteil festgestellt, daß das Fußballspiel die Funktionen des zentralen Nervensystems äußerst ungünstig beeinflußt. Beträchtliche Abnahme der Aufmerksamkeit und des Gedächtnisses, Niedergeschlagenheit, Müdigkeit, Reizbarkeit, reduzierte Arbeitsfähigkeit, Schwindelgefühl, Uebelkeit, Schlafsucht und starke Körpergewichtsabnahme sind oft die Folgen. Es muß deshalb dringend empfohlen werden, weniger brutale Sportarten auszuüben. — Besonders schädigend auf die Gelenke wirkt sich neben dem Fußballspiel auch das Boxen aus. Abgesehen von der äußeren Rohheit, beeinflußt der Boxsport vor allen Dingen die Muskeln, die er in unschöner und unnatürlicher und darum ungesunder Weise erhärtet. Das übrige sogenannte Abhärten des Körpers ist beim Boxen rein äußerlich, die innern Organe werden sogar nachteilig beeinflußt. Gerade Boxen und Fußballspielen verlangen hochwertigste körperliche Leistungen in Bezug auf Kraft, Ausdauer und Geschwindigkeit; desgleichen werden die Gelenke im Höchstmaße in Anspruch genommen. Nirgends sind aber die Bewegungen so unpsychologisch — d. h. sie liegen so derart außerhalb der Mechanik der Gelenke — wie bei der Ausübung gerade dieser beiden Sportarten. Von den Knochen läßt sich das Gleiche sagen. Dementsprechend lassen sich an den Bewegungsmechanismen Schädigungsreize beobachten, teils Wucherungen, teils Schwund. Gleichartige Schäden erleiden auch Herz und Lungen, und es lassen sich vor allen Dingen Schäden des Geistes und der Seele beobachten.

Die Haltung beim Radfahren, die Einpressung der Lungen durch die Form des Sitzens gewährleistet nur eins mit Sicherheit, den Schaden, der dem Körper auf die Dauer zugeführt wird. Ein Kommentar hinsichtlich der gesundheitlichen Zweckmäßigkeit von Sechstagerennen scheint demnach überflüssig.

Die drei genannten Sportarten sind vom medizinischen Standpunkt aus, also vom Standpunkt der körperlichen Ertüchtigung und Kräftigung eher als das Gegenteil davon anzusehen.

Gesundheitsschädliche Sportarten sind aber nicht der einzige Grund für auftretende Gesundheitsstörungen, auch nicht das Ausüben einer der Individualität des Körpers nicht sorgfältig angepaßten Sportart. Ein weiterer Fehler liegt in dem Trainieren auf Höchstleistung. Leibesübungen sind Reize, die auf den Körper in der Weise einwirken, daß die kleinen Reize die Lebenskraft anregen, mittlere sie verstärken, größere sie aber hemmen, sie sogar schädigen. Ziel der heutigen, sportlichen Erziehung sind leider nicht die gesundheitsfördernden mittleren Reize, sondern Leistungssteigerungen zur Erzielung von Höchstleistungen. Dabei vollführt der Körper nicht für ihn günstige Arbeitsleistung mittlerer Belastung, sondern hochwertige Höchstleistungen, die die Gelenke, Muskeln, Organe und Gehirn in einer Weise und in einem Maße beanspruchen, daß sie schwere Schädigungen zur Folge haben. Es wird immer genügend Einzelbegabungen geben, die zu Höchstleistungen und eventueller Vertretung auf Olympiaden prädestiniert sind. Für die Allgemeinheit ist es ebenso sinnlos wie zwecklos.

Der Sport soll uns gesund machen und unsere Gesundheit erhalten, nicht aber sich in schweren Schädigungen auswirken. Die rechte Sportart und das rechte Maß, darauf kommt es an!



Dem Gedächtnis Walthers von der Vogelweide.

Die Gedenktafel, umrahmt von den Fahnen des Andreas-Hofer-Bundes. Auf der alten Babenberger Burg in Mödling bei Wien wurde am 700. Todestag des großen deutschen Minnesängers Walther von der Vogelweide eine Erinnerungstafel enthüllt.

Wüste deutschfeindliche Exzesse in Prag

Deutsche Tonfilm-Kinos und die Rampe des neueu Deutschen Theaters gestürmt. — Die Polizei schläft.

Prag, 25. September.

In Prag spielten sich, wie bereits kurz gemeldet, stürmische Kundgebungen gegen die deutsche Bevölkerung ab. Die Menge, angeführt von nationalistischen Rädelsführern und verhetzt durch die Schreibweise der tschechischen Tagespresse, warf unter Schmährufen auf das Deutschtum in Kinos, in denen deutsche Tonfilme laufen, die Fensterscheiben ein, drang in einzelne Kinos ein und beschädigte die Einrichtung. Die Rampe des neuen Deutschen Theaters wurde von der Menge gestürmt und ein Steinhagel gegen die Fensterscheiben eröffnet.

Im Theater, wo eben ein Gastspiel der Wiener Reinhardtbühnen stattfand, drohte eine Panik auszubrechen, die nur durch das geistesgegenwärtige Eingreifen des Direktors und des Oberregisseurs verhindert wurde, so daß das Publikum eine besonnene Haltung bewahrte. Nach Ablauf der Vorstellung mußte das deutsche Publikum ein dichtes Spalier tschechischer Demonstranten passieren, die unaufhörlich drohende Rufe gegen die Deutschen, gegen Deutschland und das Deutschtum ausstießen. Die Ausschreitungen, die sich auch gegen deutsche Gaststätten richten, dauern an.

*

Prag, 25. September.

Die Polizeidirektion gibt erst heute einen Bericht über die gestrigen Demonstrationen aus, aus dem hervorgeht, daß 14 Personen verhaftet wurden, von denen 5 wegen öffentlicher Gewalttätigkeit dem Gericht übergeben werden. Neun Polizisten wurden durch Steinwürfe verletzt.

Die tschechische Presse verhält sich im allgemeinen zurückhaltend, mit Ausnahme der nationaldemokratischen und faszistischen Blätter, die die Demonstrationen offen begrüßen. Das Verhalten der Polizei wird in diesen Blättern als äußerst korrekt, liebenswürdig und wohlwollend bezeichnet.

Polizeipräsident ist erwacht.

Prag, 25. September.

Das Polizeipräsidium erläßt soeben an die Prager Bevölkerung eine Kundgebung, die Einschreiten gegen Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung androht.

Diese Kundgebung ist zurückzuführen auf Interventionen, die im Laufe des heutigen Vormittags von verschiedensten Seiten her beim Polizeipräsidenten Dolej stattgefunden haben. Bei diesen Vorstellungen ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die gestrige Haltung der Polizei als ordnungsgefährdend empfunden wird. Polizeipräsident Dolej hat gegenüber den Interpellanten die gestrigen Geschehnisse mit dem angeblich überraschenden Charakter zu rechtfertigen versucht, den die Kundgebungen plötzlich angenommen hätten. Dieser „überraschende" Charakter lag darin, daß bereits vom frühen Morgen an in allen Teilen der Stadt Prag Flugblätter verteilt wurden, die zu faszistischen Kundgebungen und also zu Ausschreitungen aufforderten! Die gesamte Prager Bevölkerung hat somit das Bevorstehen der Kundgebungen zehn Stunden vor deren Ausbruch gewußt. Nur für den Polizeipräsidenten von Prag, Dr. Dolej, kamen, wie man jetzt hört, die Kundgebungen überraschend.

Prag, 26. September. (R.) **Die deutschfeindlichen Ausschreitungen haben sich gestern verstärkt. Die Menge zog noch zum „Deutschen Haus", wo etwa 70 Fensterscheiben zertrümmert und einige Schüsse abgegeben wurden. Es wurden im ganzen 60 Personen verhaftet.**

Amerika und die deutsche Kultur.

Die Persönlichkeit des großen Deutschamerikaners Karl Schurz, dessen hundertjähriger Geburtstag im vorigen Jahre in Deutschland wie in Amerika gefeiert wurde, hat in Deutschland einer Vereinigung ihren Namen gegeben, die sich die Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Völkern zur Aufgabe gesetzt und auch schon mit den bescheidenen Mitteln, die ihr zu Gebote stehen, manches Gute erreicht hat. Jetzt ist unter dem Namen „Carl Schurz memorial foundation" in Neuyork eine amerikanische Gründung ähnlicher Art ins Leben gerufen worden, die wegen der Männer, die an ihrer Spitze stehen, und der großen Aufgaben, die sie sich gestellt hat, allgemeine Beachtung verdient. Nach einer Mitteilung, die diese Vereinigung verschickt, erstreckt sie sich bereits über alle Staaten der Union. An ihrer Spitze stehen die ehemaligen Botschafter in Deutschland Schurman und Houghton als Ehrenpräsidenten, sowie der namhafte Deutschamerikaner Ferdinand Thun aus Reading in Pennsylvanien als Präsident. Im Vorstand finden sich Persönlichkeiten wie Paul M. Warburg, James Speyer und Professor Franz Boas, Geschäftsführer ist der durch seine Tätigkeit in der Quäkerspeisung wohlbekannte Dr. Wilbur K. Thomas; Sekretär des Akademischen Ausschusses ist Dr. Ernst Jockers, Professor an der Universität Philadelphia. Aus dem Arbeitsprogramm der Vereinigung seien hervorgehoben:

Der Ausbau des Studenten- und Professorenaustausches zwischen Deutschland und Amerika, öffentliche Vorträge, die beide Länder betreffen, die Gründung einer Zentralbibliothek für deutsch-amerikanische Beziehungen, die Errichtung einer deutschen Akademie für Geistes- und kulturgeschichtliche Forschung, die Verbreitung guter deutscher Literatur in Amerika, Veranstaltung von Gemäldesammlungen angesehener deutscher Künstler, die Gründung einer besonderen Zeitschrift in englischer Sprache, durch welche die amerikanische Bevölkerung mit deutschem Wesen vertraut gemacht werden soll, die Vorbereitung würdiger Goethe- und Gerhart-Hauptmann-Feiern für 1932 und die Herausgabe einer volkstümlichen Goethe-Ausgabe in englischer Sprache.

Die Durchführung dieses prächtigen Programms ist durch die reichlichen finanziellen Mittel, die der Gesellschaft zur Verfügung stehen, so gut wie gesichert. Selbstverständlich wird die Vereinigung keinerlei politischen Charakter tragen. Sie wird nichts sein als ein Sammelbecken aller Kräfte, welche die deutsche und die amerikanische Kultur zusammenführen wollen. Wenn es ihr gelingt, den Einfluß im amerikanischen Leben zu gewinnen, den sie erstrebt, so wird dies auch der Wiederaufnahme der deutschen Sprache in vielen mittleren und höheren Schulen, aus denen sie in den Kriegsjahren verdrängt worden ist, zugute kommen; sie ist überdies ein Beweis dafür, daß das Interesse an deutscher Art und deutschem Streben in den Vereinigten Staaten in einem erfreulichen Aufschwung begriffen ist.

Erschütternde Tragödie auf einem Jagdgang

Schlesischer Schloßbesitzer erschießt versehentlich seine Frau. Selbstmord aus Verzweiflung über das Unglück.

Breslau, 25. September.

Auf dem schlesischen Schloß Stein bei Koberwitz (Regierungsbezirk Breslau) spielte sich gestern eine erschütternde Tragödie ab. Auf einem Jagdgang, den der Schloßherr, Baron v. Koppy, mit seiner Frau unternahm, entlud sich durch einen unglücklichen Zufall das Jagdgewehr des Barons. Die Schrotladung traf Frau v. Koppy in den Rücken und tötete sie sofort. Aus Verzweiflung hierüber verübte der Baron neben der Leiche seiner Frau Selbstmord.

Das Unglück ereignete sich einen Kilometer vom Schloß entfernt auf dem Felde, wo das Ehepaar Rebhühner schießen wollte. Um 2 Uhr fanden Feldarbeiter auf dem Feldweg die Leichen.

Auf einem Zettel hatte der Baron einige Worte niedergeschrieben, aus denen zu entnehmen war, daß seine Frau einem Unglücksfall zum Opfer gefallen sei und daß er dies nicht zu überleben vermochte. Weiter enthielt der Zettel eine kurze Anweisung über die Beerdigung.

Die Untersuchung der Leichen ergab, daß die Baronin von einem Schrotschuß zwischen die Schulterblätter getroffen war und der Baron sich durch einen Herzschuß getötet hatte. Aus Spuren dicht bei der Unfallstelle ging hervor, daß der Baron offenbar auf dem lehmigen Weg ausgeglitten war, während seine Frau von ihm herging. Die Polizei und die herbeigerufene Oberstaatsanwaltschaft haben nicht den geringsten Zweifel daran, daß hier ein tragischer Unfall vorliegt. Die Verzweiflungstat des Barons erklärt sich daraus, daß er mit großer Liebe an seiner Frau hing.

Baron v. Koppy stand im Alter von 65 Jahren, seine Frau war 56 Jahre alt. Das Ehepaar hatte keine Kinder. Der Baron lebte seit 1925 als Pächter auf dem Schloß, das dem Rittergutsbesitzer v. Nebrig gehört.

Baron v. Koppy, der sich auf Schloß Stein hauptsächlich der Jagd widmete, war sehr reich. Sein Vermögen, das auf etwa 10 bis 12 Millionen geschätzt wird, bestand in Beteiligungen an schlesischen Gruben. Die beiden Leichen sind bereits zur Beerdigung freigegeben worden.

Die europäische Wirtschaftskrise

Der französische Handelsminister über ihre Lösung.

Paris, 26. September. (R.) Der Sonderberichterstatter des „Matin" in Genf hat an den französischen Handelsminister Flandin die Frage gerichtet, ob Frankreich zur Lösung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise Europas beitragen könne, ohne seiner eigenen Landwirtschaft und seiner eigenen Industrie zu schaden. Flandin betonte in seiner Antwort zunächst, daß Frankreich gewillt sei, seine Handelsbeziehungen zu den Ueberseeländern trotz der Zollerhöhungen, wie sie z. B. die Vereinigten Staaten vorgenommen hätten, fortzusetzen und auszubauen. Flandin wies dann auf die schlechte Wirtschaftslage in Europa und Briands Föderationsplan hin und erklärte: Es ist vernünftig, daß wir versuchen, den Ländern Mittel- und Osteuropas zu helfen, aus ihrer gegenwärtigen schwierigen Lage herauszukommen. Unser Plan ist, Westeuropa die Möglichkeit zu schaffen, ohne Schaden für unsere eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, das Ausfuhrgetreide der Donauländer aufzunehmen und dennoch die Stabilität der Kurse durchzuhalten, die für die Landwirte sämtlicher Staaten von Nutzen sind, ferner auch die Kaufkraft Osteuropas zu stärken, um den Markt für unsere industriellen Erzeugnisse zu erweitern und zu beleben.

Der Herr Textilgroßmann aus Warschau.

Internationaler Hochstapler gefaßt.

Für 500 000 Zloty falsche Wechsel. Stationen: Warschau, Lodz, Berlin, Wien, Paris, Marseille, Washington, Mexiko und wieder Lodz.

Im Jahre 1928 trieb in Lodz ein angeblicher Textilwarengrossist Oskar Fielde aus Warschau sein Unwesen, der in Warschau ein eigenes Geschäft zu besitzen vorgab. Fielde kam mit seinem Kraftwagen bei den Lodzer Kaufleuten vorgefahren, die er mit Kundenwechseln und den Giros erstklassiger Firmen aus dem ganzen Lande geradezu überflutete. Da er unbegrenzten Kredit besaß, so kaufte er im Laufe eines halben Jahres

für etwa 500 000 Zloty Waren

ein, worauf er von dem Augenblick an, da die ersten Wechsel zu Protest gingen, nicht mehr bei den Lodzer Kaufleuten erschien. Die Wechsel wurden nach Warschau gesandt, wo sich herausstellte, daß in dem auf den Wechseln angegebenen Hause (Marszalkowska 163) niemals ein Geschäft von Oskar Fielde untergebracht war. Die Lodzer Kaufleute wandten sich darauf an die Giranten, doch wurde ihnen von diesen mitgeteilt, daß die Giros gefälscht worden waren. Nun kam man dahinter, daß man es mit einem raffinierten Betrüger zu tun gehabt hatte, und wandte sich an die Untersuchungsabteilung in Lodz mit einer Meldung der Affäre. Der Betrüger konnte indes nicht mehr festgenommen werden, da er inzwischen mit einem Paß auf den Namen Dr. Bruno Pfeifer nach dem Auslande geflohen war. Das Staatsanwaltschaftsamt in Lodz sandte ihm Steckbriefe nach und setzte die Polizei ganz Europas von der Flucht des schlauen Betrügers in Kenntnis.

In Berlin entzog er sich der Verhaftung durch die Flucht, indem er aus einem Fenster im ersten Stock des Hotels „Imperator" am Kurfürstendamm heraussprang.

Ueber Wien, Paris und Marseille

begab er sich darauf nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo er sich ein halbes Jahr lang aufhielt, worauf er sich nach Mexiko begab und sich fast während der ganzen Dauer der Revolution aufhielt.

Inzwischen hatte er

nach seiner Frau Sehnsucht bekommen

und beschloß, mit einem auf den Namen „Johann Wenzke" ausgestellten Paß in die Heimat zurückzukehren. Der Lodzer Polizei war es nunmehr gelungen, festzustellen, daß Oskar Fielde alias Dr. Bruno Pfeifer in Wirklichkeit Michael Reiß hieß, während seiner Betrugsaffären in Lodz in einem der teuersten Hotels gewohnt hatte und unter seinem wirklichen Namen angemeldet gewesen war. Nachdem nun zwei Jahre verflossen waren und man den raffinierten Betrüger fast vergessen hatte, bemerkte vorgestern abend ein Beamter des Untersuchungsamtes einen aus einer Bar herauskommenden Mann, der ihn sehr an den seinerzeit in Berlin gesuchten Hochstapler Fielde erinnerte.

Um den Verbrecher nicht zu verscheuchen,

wenn er seine Legitimation verlangen würde, stieß der Agent denselben heftig an und ging weiter, ohne sich zu entschuldigen. Der Angerempelte überschüttete den Beamten mit einer Flut von Schimpfworten, worauf der „beleidigte" Agent einen Polizisten herbeirief und die Ausweisung des Mannes verlangte, um ihn wegen Beleidigung zur Verantwortung zu ziehen.

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß er es mit dem gesuchten Emil Reiß zu tun hatte, folgte der Beamte dem Manne bis zu seiner Wohnung, wo er ihn anhielt und unter Drohung mit dem Revolver nach dem Untersuchungsamt mitnahm.

Gestern wurde Michael Reiß alias Oskar Fielde alias Dr. Bruno Pfeifer alias Johann Wenzke vom Untersuchungsrichter vernommen und im Gefängnis untergebracht.

Henry Ford in Deutschland.

Henry Ford im Gespräch mit Oskar v. Miller im Deutschen Museum in München, dessen reiche technische Sammlungen Ford eingehend besichtigt hat.

Die letzten Telegramme.

Der gefeierte Hearst.

Neuyork, 26. September. (R.) **Hearst, der bei seiner Rückkehr aus Europa von dem Neuyorker Empfangskomitee unter Führung der beiden Bundessenatoren begrüßt und wegen seiner Ausweisung aus Frankreich besonders herzlich gefeiert wurde, ist von der Stadtverwaltung Chikagos zu einer offiziellen Feier eingeladen worden, bei der ihm auf Beschluß des Magistrats wegen seiner patriotischen Tat, die der Anlaß zu seiner Ausweisung war, der Dank der Bevölkerung ausgesprochen werden soll. Die Stadtverwaltungen von Boston und Oakland (Kalifornien) haben ähnliche Feiern für Hearst in Aussicht genommen.**

Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Ankara, 25. September. (R.) **Ministerpräsident Ismet Pascha überreichte heute dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Kabinetts, das vom Präsidenten angenommen wurde. Der Gasi hat bereits mit den Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts begonnen und den Präsidenten der Kammer und die Parteiführer empfangen.**

Pestepidemie in Nordchina.

London, 26. September. (R.) **„Times" berichten aus Peking: Nordchina wird von einer ernsten Pestepidemie bedroht, wenn nicht die chinesischen Behörden energische Maßnahmen ergreifen, um die Epidemie zu lokalisieren, die sich Berichten zufolge, die aus Missionsquellen heut eingetroffen sind, jetzt rasch über ganz Nord-Schensi ausbreitet. Die Pest, die als Lungenpest sowie auch als Beulenpest auftritt, hat ganze Dörfer ausgerottet, und die von Panik ergriffenen Einwohner fliehen aus der heimgesuchten Gegend und lassen die Toten unbeerdigt. Diese Gefahr wird erhöht durch den Umstand, daß es nicht ein einziges modernes Hospital in Nord-Schensi gibt und kaum einen Arzt mit moderner Ausbildung.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Bitte ausschneiden und weitergeben.

Dr. Krake's Heilmittel haben sich in allen Fällen überall hervorragend bewährt gegen:

Arterienverkalkung	Blutarmut und Bleichsucht	Husten, Keuchhusten u. Lungenleiden	Gallen- und Leberleiden	Chronische Stuhlverstopfung	Nervenleiden
Kurpackung zł **9,50**	Originalpackung zł **8,50**	Kurpackung zł **10,—**	Kurpackung zł **12,—**	Originalpackung zł **6,25**	Kurpackung zł **8,50**

Zu haben vom Alleinhersteller und durch Plakate gekennzeichnete Depot-Apotheken. Broschüren werden kostenlos zugesandt.

„CHARITAS" Chem.-pharm. Laboratorium, **Toruń.**

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags starb plötzlich und unerwartet mein herzensguter, lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Superintendent

Ernst Klawitter

Im Namen aller Hinterbliebenen
die tiefgebeugte Gattin

Else Klawitter, geb. Sprögel.

Kępno, den 23. September 1930.

Die Ueberführung findet am Sonnabend, dem 27. d. Mts., ½12 Uhr von der evangl. Kirche aus statt.

Am 23. d. Mts. haben wir durch einen tragischen Tod unsern Vorsitzenden,

Herrn Superintendentur-Verweser, Pfarrer

Ernst Klawitter

verloren.

Wir denken seiner großen Treue und der Verdienste, die er sich in schwerer Zeit um die Leitung unseres Kirchenkreises erworben hat, mit dankbarem Herzen.

Der Kreissynodalvorstand Schildberg
Reimann, Pfarrer.

Aug. Hoffmann, Gniezno

Baumschulen- und Rosen-Grosskulturen
Telefon 212. — Kontor ul. Trzemeszeńska 42
liefert zur **Herbstpflanzung**
in bekannter, erstklassiger Ware nach jeder Post und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel,** speziell **Obst-u. Alleebäume, Pfirsich und Aprikosen,** Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen, **Busch- und Stammrosen** in den neuesten und besten Sorten.
Ausgezeichnet mit den ersten Staatspreisen!
Beschreibendes Sorten- u. Preisverzeichnis frei!

Wissen und Unterhaltung

durch die

Zeitungen und Zeitschriften

des

Verlages Scherl
Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.

SCHERL

Hebamme

Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht
Off. m. Preisang. an Kosmos
Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1317.**

Habe eine
Zimmermann'sche Drille
2,15 m Rohr, neuestes Syst.
und eine **Kartoffelmaschine**
zu verkaufen. **G. Friedenberger, Wągrówiec, Kościuszki 37.**

Gebildeter junger Mann

der Unterricht im Deutschen in Wort und Schrift einem 18jährigen Jüngling erteilt, aufs Land gesucht. Off. an
Rittergut Górzno,
Post **Biniew,**
Kreis **Ostrów.**



Kaliklora
Gratis!

Die beliebte Zahnpaste
ein feines Mundspülglas beim Einkauf einer großen Tube. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Aufruf

zur Zeichnung und Sammlung für einen Wahlfonds.

Am 16. und 23. November 1930 finden die Wahlen für den Sejm und Senat statt. Die Lage ist gegenüber den letzten Wahlen im Jahre 1928 schwieriger geworden, da sich die polnischen Parteien blockieren wollen, aber sie ist trotzdem aussichtsreich, wenn wir wiederum alle Kräfte zusammennehmen. Dazu gehören auch Geldmittel, die trotz der Schwere der Zeiten aufgebracht werden müssen, wenn wir auch die Ausgaben nach Möglichkeit einschränken werden. Wenn aber jeder Deutsche, ob Klein oder Groß, Arm oder Reich, nach seinen Kräften gibt, schaffen wir es, jedoch dann nicht, wenn jeder auf den angeblich wohlhabenderen Nachbar verweist, denn wirkliche Überschüsse haben heute nur verschwindend wenige Leute. Wer aber zu leben hat, muß auch für die Wahl etwas übrig haben. Die Zahlungen erbitten wir auf das Konto „Wahlfond" bei einer der nachstehenden Banken:

Genossenschaftsbank Posen und Filiale Bromberg,
Deutsche Volksbank Bromberg und Filialen in Wirsitz, Crone a. B., Schwetz, Culm, Graudenz u. Neustadt,
Bank für Handel und Gewerbe in Posen, Bromberg und Inowrocław,
Westbank in Wollstein, Neutomischel und Birnbaum,
Lissaer Vereinsbank, Lissa,
Vereinsbank Thorn,
Dirschauer Vereinsbank, Dirschau,
Landgenossenschaft Dirschau.
Bankverein Konitz.
Bankverein Zempelburg, Soldauer Vereinsbank.

Deutscher Hauptwahlausschuß.
Bezirkswahlausschuß Posen
Bezirkswahlausschuß Netzegau
Bezirkswahlausschuß Südpommerellen
Bezirkswahlausschuß Nordpommerellen.



Sonnabend, den 27. d. Mts.
eröffne ich in der
ul. 27 Grudnia 12
ein

Damenhut-Geschäft

unter der Firma

Madame

Ich werde Damenhüte von der einfachsten bis zur elegantesten Form führen.
Meine Sonntags-Ausstellung bitte ich freundlichst zu besichtigen.
Stelle Modelle in Samt-, Velour- u. Filzhüten aus.

Leon Szczawiński



Günstiger Tausch nach Deutschland

Eine gute Landwirtschaft 30½ Morg. Land, mit 4 Morg. prima Wiese, gute Gebäude mit elektr. Licht gegen eine gleiche oder
1 Geschäftshaus sof. zu tauschen.
Bahnstation, katholische und evangel. Schulen am Platze. Offerten bitte unter **1429** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Junges Mädchen,

welches die Wirtschaft erlernt hat, sucht Stellung im vornehmen Haushalt unter Leitung der Hausfrau. Offert. unter **1432** an Annonc.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6

Posener Roßschlächterei

Zamkowa 7
kauft jeden Posten schwere und fette

Schlachtpferde

Telefon Nr. 1391.

Schwäche
Bleichsucht
heilt
Hemogen
nur in der
Originalpackung
Klawe

Der unterzeichnete bekannte Heiler

von **Krebsleiden, Leukämie, Tuberkulose, Epilepsie usw.** hat eine Flugschrift verfaßt:

„Der Fluch des zwangsweisen Impfens und anderes mehr."

A. Sękowski
Bydgoszcz, Gdańska 147.

Zu den kommenden Wahlen!

Wer finanziert die Wahlen? Wer steht hinter den Parteien? Wer unterstützt die Presse? Wer beeinflußt die Ämter? Was kostet die Politik? Was bringt die Politik den Politikern ein? Diese und eine Reihe anderer aktueller Fragen behandelt auf Grund reichen, authentischen Materials das soeben im S. Fischer-Verlag Berlin, erschienene Buch:

(Morus),

Das Geld in der Politik

Broschiert 7.— Mk., Gebunden 9.50 Mk.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Auslieferung für Polen:

Concordia Sp. Akc. **Poznań**
Abt. Groß-Sortiment.

Suche zu kaufen
Landwirtschaft

von 20—30 Morg., mit gut. Gebäuden und gut. Boden. Vermittler verbeten. Off. u. **1431** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zwei gut möbl. große Zimmer

Zentralheiz., Telef., I. Etage, Nähe Hauptbahnhof werden zu mieten gesucht. Offerten unter **1430** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

---

6 Zimmerwohnung sonnig komf., sof. abzugeben. **Kraszewskiego 11,** I. Etage rechts.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. **Poznań, Szewska 19,** III links.

Perfekte Stenotypistin

u. **Maschinenschreiberin** mit poln. Sprachkenntnissen, sucht gestützt auf gute Zeugnisse ab 1. Oktober. d. Js. Stellung. Off. u. **1421** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Administrator

44 Jahr alt, evgel., poln. Staatsbürger, poln. i. Wort u. Schr., sucht w. Verkauf u. Parzel. z. 1. Juli 1931 od. evtl. früher anderweit. geeign. Stellung. In letzter Stelle 8 Jahre mit **nachweislichem** Erfolg tätig gew. Stelle entspr. größ. Kaution. Gute Zeugn. u. beste Refi. Uebernehme evtl. Pacht-administration. Off. unter **1407** a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6.